

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark

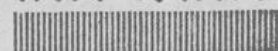
monatlich. Bei Postbezug 4.00 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt



Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31

und Land



Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postfachkonto Nr. 5796
Schneidmühlstraße

Anzeigenpreis 30 Pfennig

die 1 spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landpreis Herford, sonst 35 Pfennig. Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 179.

Herford, Mittwoch, den 3. August 1921

39. Jahrgang.

Vorbereitung der Pariser Konferenz

Nachdem Briand die Einladungen zur Pariser Konferenz des Obersten Rates an die Großmächte und an Belgien verhandelt hat, werden auch die Verhandlungsgegenstände schon mitgeteilt. Entsendung von Vertretungen nach Oberschlesien, Feststellung der deutsch-polnischen Grenze, Aufrechterhaltung oder Beseitigung der Sanctionen, Leipziger Kriegsbeschädigtenprozesse, Hilfe für Rußland, Entwaffnung Deutschlands und Maßnahmen zur Durchführung einer Wirtschaftskontrolle, Orientfragen und albanische Frage: das ist das reichhaltige Programm für die Beratungen. Schon aus ihm ist zu ersehen, daß die Konferenz nicht kurz sein kann. Das wird aber besonders klar, wenn man die Fälle von Vorschlägen für die ober-schlesische Grenzziehung hört, die den bekannten Sachverständigen-Ausschuß gegenwärtig beschäftigt. Ein Teil der Vorschläge ist schon von früher her bekannt. Die berühmten beiden Sforzalinien werden jetzt genauer beschrieben: die eine will die Einheit des Industriegebietes aufheben, die andere will Deutschland den größten Teil des Industriegebietes zugeteilt und Polen durch Abtretung landwirtschaftlicher Gebiete im Norden und Osten entschädigen. Die englischen Sachverständigen sollen im Ausschuß eine neue Linie empfohlen haben, wonach Polen außer Plesch und Rybnik noch Teile der Kreise Hindenburg und Lublitz erhalten soll, während das übrige Oberschlesien bei Deutschland bleibt. Die französischen Sachverständigen wollten mit ihren Vorschlägen über die des Grafen Sforza hinausgehen und den Polen noch die Kreise Hindenburg und Zaborske zuschlagen. Die Italiener scheinen dem Ausschuß keine eigenen Vorschläge unterbreitet zu haben. In führenden politischen Kreisen Frankreichs macht man Stimmung für die zweite Sforzalinie mit dem Verluste Beuthens und einiger Werke in der östlichen Umgebung von Ratowitz und Königshütte; Deutschland soll dann zur Erleichterung seiner Lage und zur Erhaltung der polnischen gewerbetriebe das „Zugehörigkeits“ gemacht werden, dem Industriegebiet für mehrere Jahre eine gemeinsame deutsch-polnische Wirtschaftsregierung mit einem Entente-Mann zu geben! Alles das sind natürlich vollkommen unannehmable Vorschläge für Deutschland. Dieses muß aus Gründen des Rechts und der Volksabstimmung auf ungeteilter Erhaltung Oberschlesiens beim Reiche bestehen.

Kanzlerrede in Bremen.

Um Oberschlesien.

Wtb. Bremen, 2. August. In einer von etwa 5000 Menschen besuchten öffentlichen Versammlung, die von der Handelskammer Bremen einberufen war, sprach heute der Reichskanzler Brüning über die wirtschaftliche und politische Lage. In kurzen Begrüßungsworten drückte der Vizepräsident der Handelskammer, Hebel, aus, die Freude aus, den süddeutschen Landesmann und höchsten Beamten des Reiches in Bremen zu sehen, der durch sein Erscheinen das Interesse für die alte Hansestadt am Weststrom und damit für die kommerzielle Weltstellung Deutschlands befestige. Die Stunde sei überaus ernst. Viele der Gegner versuchten das deutsche Streben, durch Arbeit und Pflichterfüllung wieder empor zu kommen, neuerlich zu vereiteln. Bremens Bürgerschaft sei bereit, sich um die Reichsregierung zu scharen und mit ihr in die Welt hinaus-zurufen, das deutsche Volk will sein gutes Recht, nicht mehr. Darauf ergriff der Reichskanzler das Wort zu folgenden Ausführungen: Ich will keine Rede der Resignation, sondern der Ermunterung halten. Die Lösung heißt: „Durch Arbeit zur Freiheit!“ Es handelt sich nicht um vergangene Illusionen der Macht, sondern um die Ueberzeugung, daß der Kern der Weltgeschichte ein moralischer ist. Bremen muß der Ausgangspunkt auch für die Gesundung des Welthandels sein. Dieses Wiederaufblühen ist nur möglich unter dem Gedanken des Rechtes, nicht unter dem Gedanken der Macht. Wohin der Machtgedanke führt, zeigt das traurige Schauspiel Oberschlesiens. Jede Stimme des Rechtes begrüßen wir mit Dank, möge sie von jenseits des Ozeans, oder von jenseits des Kanals zu uns kommen. Mit Dankbarkeit haben wir aus dem Munde fremder Staatsmänner den Gedanken vom Glück und der Wohlfahrt der Völker gehört. Es wäre eine Sabotage des großen demokratischen Ideals der Welt, wenn nicht das Recht, sondern die Diktatur Korjantys in Oberschlesien zur Geltung käme. Alle Rechte moralischer Natur rufen mit erneuter Stimme in die Welt hinaus: Achtet den Gedanken der Selbstbestimmung der Völker, der Demokratie und der Freiheit, wenn ihr das unglückliche Europa nicht endgültig dem Untergange weihen wollt. Sieben Jahre sind dahin gegangen, seit der Unglücksstunde jenes ersten Ultimatus. Soll das neue Ultimatum neue Zerstörungen über Europa bringen? Europa kann nicht noch einmal durch neuen Würger hindurch geführt werden. Todesstrahlen lagern über dem Kontinent, der der Bringer des Lichtes und der Freiheit für die ganze Welt sein muß. Leider regieren in Warschau politische Leidenenschaft und grenzenloser Hochmut, der die Welt nicht zur Ruhe kommen

Das Neueste vom Tage

Der Reichspräsident empfing im Beisein des Ministers des Auswärtigen, Dr. Rosen, den neuernannten Gesandten von Portugal, Dr. da Costa, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens.

Das in einigen Kreisen verbreitete Gerücht, daß die Finanzbeamten an den neuen Steuern mit einem gewissen Prozentfuß beteiligt seien, entbehrt jeglicher Begründung.

Die Neuwahlen zum thüringischen Landtag finden am 11. September statt.

In Aufzug in Böhmen kam es zu deutschfeindlichen Ausschreitungen, zahlreiche deutsche Passanten wurden verprügelt. Die Hauptschuld an den Exzessen tragen fanatische Legionäre.

Im Auswärtigen Amt fand gestern eine Besprechung über das Hilfswerk für das hungernde Rußland statt.

Der Vertreter des amerikanischen Hilfskomitees für Europa erhielt den Auftrag, in Riga mit der Sowjetregierung über die amerikanischen Lebensmittellieferungen, die monatlich die Summe von 1¼-3½ Millionen Dollars betragen werden, zu verhandeln.

Die Verteilung der deutschen Abgaben wird auf einer wahrscheinlich nächsten Dienstag in Paris stattfindenden Konferenz der alliierten Finanzminister geregelt.

Das rumänische Königspaar, welches zur Zeit in Paris weilte, wurde gestern vom Minister des Auswärtigen in Rambouillet empfangen.

Der Sänger Caruso ist gestern gestorben.

lassen will. Bremen war einer der Orte, von denen die deutsche Kultur und deutsche Arbeit in die Länder des Ostens getragen wurde. Deutsche Kultur, deutsche Zivilisation und deutsche soziale Wohlfahrtseinrichtungen stehen in Oberschlesien auf dem Spiele. Oberschlesien hat unter der Herrschaft polnischer Nationalisten, Bremens Arbeiter und Kaufmannschaft muß zusammenstehen mit der Reichsregierung in der Verteidigung der großen und einheitlichen Richtlinien der Reichspolitik, die geleitet sind von dem Gedanken der Erfüllung von Verpflichtungen gegen das Ausland, geleitet von dem großen Gedanken der Arbeit, des Rechtes und der sozialen Wohlfahrt. Das Vertrauen Deutschlands, mit dem ein solches Spiel getrieben wird, das Vertrauen in die europäische Solidarität, das gemeinsame Interesse der Völker in die Freiheit und Demokratie, darf nicht enttäuscht werden.

Praktischer Kommunismus.

Berlin, 2. August. Wie dem „Vorwärts“ mitgeteilt wird, wurde die Untersuchungskommission der Berliner Arbeiterkammer, die den Zweck hat, die wegen ihrer politischen Ueberzeugung Verfolgten und Inhaftierten zu unterstützen, von den beiden kommunistischen Treuhändern Paul Edert und Karl Hagen um 345 000 M. bestohlen. Die beiden Treuhänder haben im November vorigen Jahres die genannte Summe von dem Bankguthaben der Untersuchungskommission abgehoben und sind damit verschwunden. Die als Kassierer und Kassierinnen tätigen Kommunisten der Kommission wußten durch lügenhafte Kassenberichte die Veruntreuung bisher zu verbergen. Dem zum Vorsitzenden der Untersuchungskommission neuernannten Mehrheitssozialisten Emil Barth gelang es, die riesenhafte Unterschlagung zu entdecken.

Rundschau

Vereinfachung der Verwaltung. Der preussische Minister des Innern Dominicus hat im Einvernehmen mit dem Finanzminister vor einiger Zeit folgenden Erlaß an die Regierungspräsidenten gerichtet: In den unsern Rund-erlasse vom 17. Juli 1910 beigefügten „Grundzügen für eine vereinfachte Geschäftsordnung der Regierung“ war zugelassen worden, daß einfache Bescheide und Schreiben von den Expedienten beglaubigt abgefaßt werden dürften, Der Zweck war, auch den mittleren Beamten zu selbständigerer und verantwortlicherer Arbeit heranzuziehen. Von dieser Ermächtigung ist bisher in zu wenigen Fällen Gebrauch gemacht worden. Im Interesse der Vereinfachung und Beschleunigung des Geschäftsganges und zur Hebung des Verantwortlichkeitsgefühls und der Dienstfreudigkeit der Beamten ermächtigen wir sie hierdurch, geeigneten Bürobeamten in möglichst weitgehendem Umfange die selbständige Be-

arbeitung und Zeichnung laufender Geschäftssachen von nicht grundsätzlicher Bedeutung zu übertragen. Da ihnen selbstverständlich die Verantwortung für den ordnungsmäßigen Geschäftsgang verbleiben muß, sehen wir davon ab, ins einzelne gehende allgemeine Bestimmungen hierüber herauszugeben, überlassen es vielmehr ihnen, je nach der Art der Arbeitsgebiete, Bürobeamte, die sich längere Zeit hervor-ragend bewährt haben und gegen deren Persönlichkeit keine Bedenken bestehen, mit der selbständigen Erledigung und Zeichnung widerruflich zu betrauen. In Betracht kommen grundsätzlich nur planmäßig angestellte Beamte (Regie-rungssekretäre). Hierbei kann es sich entweder um ganze Arbeitsgebiete einfacher Art oder um bestimmte Geschäfts-sachen aus einzelnen Referaten handeln. Es wird in jedem Falle, insbesondere auch zu prüfen sein, inwieweit nach den gesetzlichen Bestimmungen überhaupt eine Ueber-tragung an die Bürobeamten möglich ist. Wir ermächtigen sie ferner, die Vertretung der Referenten im Falle ihrer Verhinderung besonders befähigten und durch langjährige Bearbeitung der Sache dienstfertigen Bürobeamten zu übertragen! — Diese Vereinfachung der Verwaltung kann, wenn die richtigen Folgerungen aus solcher selbständiger Tä-tigkeit und solchen Vertretungen gezogen werden, ein Schritt weiter auf dem Wege der Demokratisierung der Verwaltung sein.

Herford und Minden-Ravensberg

Überall, soweit die Welt reicht, gibt's Holzwege, und gibt's Menschen, die darauf wandeln. B. v. Scheffel.

3. August.

Das Werre-Freibad.

Ein Wasserfreund schreibt uns:

Abgesehen von der hervorragenden Bedeutung des Wassersports in Bezug auf die Volksgesundheit ist ein Fließ-bad auch die beste und wohlfeilste Erfrischung, besonders bei der Tropenhitze der letzten Tage. Daß unsere lieben Mit-bürger die Wahrheit dieses Satzes erkannt haben, beweist die nach Hunderten zählende Schar, die in den kühlen Fluten der Werre Tag für Tag Erholung sucht. Gerade dieser Massenandrang erfordert aber auch, daß Ordnung und ein gewisses System in diesen Badebetrieb gebracht wird, denn es geht nicht an, daß auf dem Wege von der Ober-beschen Badeanstalt bis weit über die Eisenbahnbrücke hin-aus auf beiden Ufern der Werre jeder nach Belieben sein Privatfamilienbad eröffnet. Die bestehenden Anlagen müssen eben so beschaffen sein, daß sie allen Anforderungen betrefis Unterbringung der Badenden gerecht zu werden in der Lage sind. Dies ist aber bei dem Freibad an der Eisenbahnbrücke in keiner Hinsicht der Fall. Zwar hat man mit Aufwand großer Mühe und erheblichen Kosten eine Kieseleneinfriedigung an das rechte Ufer gestellt, deren Zweck jedoch — gelinde ausgedrückt — nicht ganz erfüllt wird. Diese unschöne, allzugroße Umzäunung soll als Aus- und Ankleideplatz dienen. Da aber keine Trennung der Geschlechter vorgesehen ist, die Entkleidung also doch coram publico vorgenommen werden muß, ziehen Männlein und Weiblein es vor, einfach die beiden Ufer als Kleiderablage zu benutzen, insbesondere da Erwachsene 50 und Kinder 30 S auf diese Art sparen. Der Anblick, der sich hier dem Beschauer bietet, ist alles andere als schön zu nennen — man sieht die eigenartigsten Bilder! —

Als ein Mißstand ist es auch zu bezeichnen, daß sich zwischen Fließböschung und Bekleidungsplatz der Uferweg befindet, der bequem hinter der Badeanstalt hätte vorbeigeführt werden können. Hierdurch sind die Badenden ge-zwungen, mindestens 100 Meter durch Sand und Staub zu gehen, bevor sie zu ihren Kleidern gelangen, Laufplanen und Matten fehlen gänzlich. Die Eisenbahnbrücke dient dem Verkehr der Badegäste! Hoch auf dem Strebebogen der Brücke stehen die kühnen Schwimmer, um der staunenden Mitwelt das Bild mehr oder weniger ele-ganter Kopfsprünge zu geben. Von weit her geben die Lokomotivbeamten schrille Warnungssignale, um die Brücke ohne Unglücksfälle passieren zu können.

Diese Verhältnisse sind natürlich unhaltbar. Die Bade-anstalt soll zur Erquickung der Stadtbevölkerung dienen, in ihrem augenblicklichen Zustande bedeutet sie in mehrfacher Beziehung eine Gefahr.

Soweit wir wissen, hat sich der Magistrat bereits wiederholt mit den Unzulänglichkeiten im Werre-Freibad be-schäftigt. Auch im Magistrat ist man davon überzeugt, daß

manches abgeändert und verbessert werden muß. Naturgemäß ist es nicht gut möglich, dafür bedeutende Mittel aufzuwenden. Denn es handelt sich bei dem Werre-Freibad ja um einen Notbehelf, den man allerdings für längere Zeit wird in Kauf nehmen müssen. Undenkbar ist es, daß die Stadtverwaltung all die weitgehenden Wünsche befriedigt, die hier und da aufgetaucht sind. Die Trennung des großen Raumes nach Geschlechtern wird sich wohl schon in den nächsten Tagen ausführen lassen. Im übrigen liegt es natürlich bei dem Publikum, durch Selbstzucht und Gemeinfinndafür zu sorgen, daß Ordnung und Schicklichkeit im Werre-Freibad nicht verlegt werden.

Hj. Noch immer kein Regen. Wiederholt hatte es während der letzten heißen Wochen den Anschein, daß die tropische Temperatur einmal durch einen unsere Fluren erfrischenden Regen unterbrochen würde, aber die Hoffnungen gingen nicht in Erfüllung. Wohl traten mehrfach Gewitter hier und in der Umgegend auf, aber den ersehnten Regen haben sie leider nicht gebracht. Gestern erreichte die Hitze ihren Höhepunkt. Es herrschte von den ersten Vormittagsstunden ab eine geradezu drückende Temperatur, die den Aufenthalt draußen und drinnen zur Qual machte. Infolgedessen fiel auch — es war der erste Schultag nach den Ferien — von 11 Uhr ab der Unterricht aus. Abends gegen 8 Uhr setzte für einige Augenblicke eine leichte Abkühlung ein, verbunden mit merklicher Luftbewegung, sodaß man auf Niederschläge hoffte. Aber bald leuchteten die Sterne hell und klar auf die durstige Erde hernieder. Heute morgen war der Himmel bewölkt, und es begann auch gegen 6 Uhr ein Regenschauer, jedoch war dieser nur von kurzer Dauer. Nach 9 Uhr heute vormittag zog über unsere Gegend ein Gewitter dahin, das mit Regen verbunden war, der hoffentlich recht lange andauert. — Die Trockenheit hat es mit sich gebracht, daß die Maschinen unseres städtischen Wasserwerks die Arbeit kaum noch bewältigen können. Wir können trotz feiner, daß wir von einer Wasserversorgung bisher verschont geblieben sind. In anderen Gegenden sind die Verhältnisse viel trüber. So wird uns aus Eupen gemeldet: Hier wurde die Rationierung des Trinkwassers angeordnet. Jeder Einwohner darf der Wasserleitung täglich für Trink- und Kochzwecke fünf Liter Wasser entnehmen. In Aachen ist der Wassermangel bereits so stark, daß zu seiner Steuerung Wasser in Fässern durch die Straßen gefahren wird. In Siegen wurden die Wiesenbesitzer durch das Landratsamt aufgefordert, die Bewässerung der Wiesen einzustellen, da sonst die Stillelegung der Bäderwerke infolge Wassermangels eintreten würde. Hierdurch würden dann Tausende von Arbeitern beschäftigt werden. Auch in Frankfurt a. M. ist, wie mitgeteilt wird, eine Rationierung des Trinkwassers für den Fall des Ausbleibens ergiebiger Niederschläge in Erwägung gezogen. Ebenso wird aus dem Sauerland über Wassermangel berichtet. Dem Vieh muß man an vielen Orten Wasser auf der Weide zuführen, häufig auf langen Strecken.

Hj. Konsum-Berein Herford und Umgegend. Der Konsum-Berein Herford und Umgegend hat jetzt 29 Verkaufsstellen. Seine Produktionsbetriebe (Bäckerei, Mühle, Kaffeerösterei) sind voll beschäftigt, auch die Sparkasse und Versicherungsabteilungen werden rege in Anspruch genommen. Am 30. Juni d. J. waren 7912 Mitglieder vorhanden und der Umsatz stellte sich im Jahre 1920/21 auf etwa 14½ Millionen Mark.

bd. Für Jäger! Die Schonzeit für Rebhühner, Wachteln und seltene Moorvögel endet in diesem Jahre im Regierungsbezirk Minden mit dem 17. August. Die Jagd beginnt also am 18. August.

Hj. Schadenfeuer. Gestern Abend 9 Uhr ertönte Feueralarm. Im Hause des Bahnstellers Sud, Weberstr. 1, war auf dem Boden im Regalgebiß ein dort lagernder Zentner Heu in Brand geraten. Das Haus liegt etwa 15 Meter von der Bahn entfernt und es ist nicht unwahrscheinlich, daß Funken aus der Lokomotive das durch die anhaltende Hitze sehr trocken gewordene Heu entzündet haben. Nachbarn bemerkten das Feuer rechtzeitig und löschten es mit den Haus-

bewohnern in kurzer Zeit. Die inzwischen herbeigeeilte Feuerwehr brauchte nicht in Tätigkeit zu treten.

Hj. Unser neuer Roman. In vorliegender Ausgabe beginnen wir mit dem Abdruck des neuen Romans „Das Alte stürzt“ aus der Feder des Schriftstellers Arthur Winkler-Tannenberg. Wir hoffen, daß auch diese spannende Erzählung, die ihren Stoff aus der neuesten Zeit schöpft, unseren Lesern in ihren Ruhestunden eine willkommene Lektüre ist.

— **Tanzabend Müller-Brunn.** Uns wird geschrieben: Durch ein Versehen ist in den Inseraten nicht der Beginn des Abends angegeben, der heute im Weinklub pünktlich 8 Uhr stattfindet. Der auch hier bekannte Pianist Otto Wegel hat die Klavierbegleitung übernommen.

Amt Gohfeld-Mennighüffen

Melbergen. Am Sonntag Abend gegen 11 Uhr wurde eine auf dem Hofe des Landwirts Sandmann stehende, dem Arbeiter Koch gehörende Fuhre Roggen nebst Wagen durch Feuer vernichtet. Der Gesamtschaden beträgt ungefähr 4000 Mark. Nach Lage der Sache ist Brandstiftung bestimmt anzunehmen. Die Geschädigten haben auf Ermittlung der Täter eine Belohnung von 200 Mark ausgesetzt.

Amt Vlotho

Baldorf. Die neuen Repräsentanten wurden am vorletzten Sonntag in der Kirche eingeführt. Die erste Wahl war, wie gemeldet, feierlich für ungültig erklärt. Gewählt sind nunmehr in Vonneberg: Sellberg, Sellmann, Schröder, Detering, Starke, Rordes, Osterloh; in Steinbrunn: Sundermann, Jasse, Schrödermeier, Rogge, Kiere, Wöbe, Rithmeier; in Wehrendorf: Neddermann, Kopsmeier, Wind, Rähre; in Hollweien: Schenel, Bretthauer, Wöbe, Brinkmann, Bine, Meier, Heinrichsmeier; in Baldorf: Ost: Scheermeier, Pöthner, Wintermeier, Bergmeier, Rordes.

Bielefeld. Zu einem Menschenauflauf kam es Montag vor dem Hause Brunnenstraße-Schillerplatz-Ecke. Aus dem Fenster des obersten Stockes war beim Ausschlagen eines Leppichs eine handvoll kleiner Nägel, wie sie zum Polstern benötigt werden, auf den Bürgersteig geworfen worden. Da auf eine Gruppe Jungsozialisten in diesen Tagen in der Bahnhofstraße aus dem Fenster eines Hauses Wasser gegossen worden war, nahmen die barfuß vorbeimarschierenden Jungsozialisten und die mit ihnen marschierende Arbeitergesellschaft an, daß diese Nägel mit Absicht auf den Bürgersteig geworfen worden seien. Diese Nägel — so sagte man sich — sind dazu bestimmt, die barfuß marschierende Arbeiterjugend zu verletzen. Es griff sofort eine ungeheure Erregung Platz. Ein paar Leute drangen in das Haus ein. Mehr in der Erregung als willkürlich wurde dabei die Scheibe einer Tür eingedrückt und ein Schrank umgestoßen. Es stellte sich heraus, daß die Nägel durch Anstreicher, die im Hause beschäftigt waren, aus dem Fenster geworfen worden waren. Der betreffende Anstreicher rechtfertigte sich vor der Menge mit der Behauptung, er habe die Nägel beim Aufklappen eines Leppichs aus Versehen verschüttet. Diese Behauptung fand keinen Glauben. Von einem der Führer bei der Hausdurchsuchung war vor Mißhandlungen gewarnt worden. Er konnte jedoch nicht verhindern, daß der Anstreicher und sein Arbeitskollege ein paar recht derbe Pöffe bekamen. Der eine wurde dabei an den Kopf getroffen und erlitt eine Ohnmacht. Der andere wurde gezwungen, dem Zuge der Arbeitergesellschaft bis zur Eisenhütte die rote Fahne voranzutragen. — Im Anschluß an den Vorfall, der sich gegen 11 Uhr ereignete, und zu dem auch sehr bald die Spitzen unserer Polizeibehörde herbeigerufen waren, sah man bis zum Nachmittag demonstrierend Züge durch die Straßen Bielefelds ziehen, wobei es jedoch zu einem Zwischenfall nicht mehr kam. (Westf. Ztg.)

bd. Minden. Während der Feier des 7. Akademischen Turnbundfestes wurde an Hindenburg folgendes Telegramm abgesandt: „Der Akademische Turnbund und seine Mit-

herrenschaft zu dem unter dem Ehrenvorsitz Ew. Excellenz stattfindenden 7. Akademischen Turnbundfest in Minden versammelt, huldigen dem Vorbild Ew. Excellenz und geloben, mit allen Kräften an der Wiedererweckung eines einigen und freien Vaterlandes mitzuwirken.“

Das Ende der Aussperrung.

Bielefeld. Die im Laufe des Montags gepflogenen Verhandlungen zwischen den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen haben zu dem erfreulichen Ergebnis geführt, daß die Aussperrung am Dienstag beendet wurde. Um acht Uhr wurde die Arbeit ordnungsmäßig wieder aufgenommen und die roten und schwarz-rot-goldenen Fähnchen eingezogen. Noch nicht aufgenommen wurde die Arbeit bei dem Lohmannswerken und den Unterwerken. Es ist jedoch zu hoffen, daß die hier noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten in einigen Stunden beigelegt sein werden.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Hagen. In den Folgen einer Blutvergiftung, die durch einen fliegenschütz veruracht worden war, ist hier der Schreinermeister Rabe gestorben.

Corbey. Die Herzogin sowie der Erbprinz und die Erbprinzessin von Ratibor und Corbey haben im hiesigen Schlosse dauernd Wohnung genommen. Schloß Rauen in Oberschlesien ist bekanntlich von polnischen Injuranten besetzt.

Halle, 2. August. Infolge einer Betriebsstörung im städtischen Elektrizitätswerk liegt die Stadt heute Abend in Finsternis. Die Stadtbahnen verkehren nicht.

Giften bei Siedstedt. Zwischen dem Verwalter Rabe und dem Schweizer Wrasche auf dem Dörmerschen Hofe hierseits war es wiederholt zu argen Mißverständnissen gekommen. Vor einiger Zeit warf der Schweizer dem Verwalter einen Eimer vor die Brust und einen Schemel hinter ihm her. Der Verwalter erlitt die Verletzung. Als der Schweizer eine Verladung zu einem Termine bekam, geriet er in solche Wut, daß er dem Verwalter einen Radstein ins Gesicht warf und mit der Faust dergestalt ins Gesicht schlug, daß Rabe bewußtlos wurde. Wieder zu sich gekommen, ergriff der Verwalter die Schutzwaße und streckte den Schweizer nieder, so daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat.

Lippstadt. Wie der „Patriot“ erfährt, beträgt die Zahl der in den Krankenhäusern untergebrachten Typhuskranken und -verdächtigen 19 (katholisches Krankenhaus 9, evangelisches Krankenhaus 10). Bei der hiesigen Polizeibehörde sind 27 Krankheitsfälle zur Anzeige gebracht worden. In Wirklichkeit ist aber die Zahl der Erkrankungen um das vier- bis fünffache größer. Der infolge der Suche geschlossene Schulbetrieb wird wahrscheinlich vor Beginn der großen Ferien am 5. August nicht mehr eröffnet, so daß der Unterricht erst am 11. September wieder beginnen würde.

Kreis Tecklenburg. Die schweren Gewitter in der Donnerstags- und Freitagnacht, die besonders im hiesigen Kreise durch Mißschläge großen Schaden angerichtet haben, waren im nördlichen Teile von einem starken Sturm begleitet, der das Obst in großer Menge von den Bäumen schüttelte und viele Zweige und Bäume knickte und abbrach, auch viele Dächer stark beschädigte. In dem an der Osnabrücker Grenze liegenden Teile des Kreises brachten die Gewitter auch einen ergiebigen, wohlthuenden Regen, während man an manchen Orten noch sehr nach Regen verlangt.

Dortmund. Die Dortmunder Kinderhilfe, deren Sammlung noch nicht endgültig abgeschlossen ist, ergab bisher 853 200 M. Man hofft, daß noch namhafte Firmen und Arbeitnehmerorganisationen mit ihren Beiträgen aussteigen, auf reichlich eine Million Mark zu kommen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß bei Beginn der Sammlungen die bergbaulichen Kreise bereits große Summen an die Deutsche Kinderhilfe in Berlin abgeführt hatten, von denen man einen Teil für Dortmund frei zu bekommen beabsichtigt ist.

Gelsenkirchen. Der Gelsenkirchener Flugzeugführer Wolf Meingold ist in Stockholm bei einem Spiralschleifenprobeflug tödlich abgestürzt.

Köln. In der Domstraße lebte die aus vier Personen bestehende Familie eines Anstreichers in sehr mitleidigen Verhältnissen. Die Frau beschloß daher, sich und ihre beiden 10 und 2 Jahre alten Kinder ums Leben zu bringen. Als der Mann vor einigen Abenden zufällig etwas früher als gewöhnlich heimkehrte, nahm er aus seiner Wohnung dringenden starken Gasgeruch wahr. Nachdem die Tür gewaltsam geöffnet worden war, fand er beide Kinder tot, die Frau bewußtlos vor, jedoch hatten die Wiederbelebungsbemühungen Erfolg.

nicht fand und zum Freunde gewann, wer weiß, ob er in solchem Grade anders als der Vater, ja diesem gegenüberliegend gewesen wäre. — Wir wollen auch gegen den Alten gerecht sein. Aber darin sind wir einig: Schade ist es um Joachim, mit ihm sind Hoffnungen vieler begraben worden. Bohnstedt wird erzählen können, welchen Eindruck der Todesfall auf die Fabrikbelegschaft gemacht hat, ich fürchte den denkbar schlimmsten. War manche hielten nur in der Hoffnung auf die Zukunft aus, denn der alte Dahlbach ist hart, sehr hart! Er ist eben, wie er werden mußte.

Frau Scheuner hatte etwas unaufmerksam zugehört. Sie sah auf dem hochgehenden Stuhle am Fenster, schaute hinaus auf die Fabrik, die etwa zwei Kilometer stadtwärts gelegen, ihre Dampfmaschinen in den goldgelben Himmel flattern ließ, heftete den Blick an den blau leuchtenden Schieferdächern des Schlosses, der aus laubloser werdenden alten Parkbäumen herüberlugte, und ihre Gedanken schweiften.

Luisa, Dahlbachs Tochter, mit ihrer eigenen Tochter Eva in einem Alter und mit dieser befreundet, sah sie, in Erinnerungen verlor, dort am Ramin sitzen. Jahre war es her, sechs oder sieben Jahre. Die Fabrik hatte damals gerade eine umfangreiche Erweiterung erfahren und die Schaffung neuer Posten war nötig geworden. Joachim Dahlbach hatte es vermittelt, daß der Vater für eine dieser neuen Ingenieurstellungen seinen Studienfreund Klaus Bohnstedt berief, der auch eben die letzte Staatsprüfung abgelegt hatte. Damals fanden sich die beiden Kommilitonen von einst und die Paulische Luise und Eva oft im Hause des Bauers Scheuner. Hier, wo eine sorgliche, zärtliche Hausfrau waltete, war es gemüthlicher als in des Fabrikherrn Schlosse, dessen Prunkwirtschaft von einer kühn vornehmen, adligen Hausdame geleitet wurde. Traulich saßen sie um den Ramin.

Die jungen Männer schmiedeten große Pläne. Bohnstedt führte, die anderen folgten, am begeistertsten Joachim, dem neue, große Ideen sozialisierender Richtung aufgingen, und mit glühendem Mangel die damals vierzehnjährige Luise, die, über ihre Jahre hinaus, in Klaus Bohnstedt einen Apostel hergewärmten Zukunftsheils verehrte.

Eva, Hausbäuerin und tüchtler, war stets mehr bei ihrer Handarbeit gewesen, während Luise oft kleine Fortschritte in der Hygien gemacht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Das Alte stürzt.

Zeitroman aus Deutschlands Schicksalsjahr 1918
von
Arthur Winkler-Tannenberg.

I.

Am Waldrande einer kleinen, nach Westen ansteigenden Hügelwelle, von der aus man auf die Türme der großen Industriestadt blickte, lag, lauschig eingebettet in die jetzt herbstlich-herbarfarbene überhauchte Gartenumgebung, ein kleines, schmuckes Landhaus. Das hellgrün gestrichene Gieglgitter blickte im Lichte der über der Stadt aufgehenden Sonne, und diese fand ihren Weg auch in ein behaglich durchwärmtes Zimmer des Landhauses. Trotz des lachenden Sonnenscheines wehte draußen durch Wald und Garten ein bitterkalter Morgenwind. Der Oktober ging zur Rüste und das Haus lag frei gegen Nordosten.

Soeben öffnete sich die zum Hof führende Tür und eine zierliche, kleine, ältere Dame im Hauskleide, ein spizenbesetztes Gäubchen auf dem silbergrauen Haar, betrat das durchsichtige Zimmer.

Auf dem türkisfarbenen Ruhebett, das mitten im Raume stand, so daß das Fensterlicht auf die Zeitung des Lesenden fiel, lag ein hagerer Mann, fränslich, bleich, überarbeitet. Er wandte den Kopf.

„Bertha du?“

„Ja, Adolf.“ Bohnstedt kommt — er war schon im Büro, als ich anrief und will sich sofort freimachen. Es ist ein rechtes Glück, daß der arme junge Dahlbach ihn hierher gebracht hat, er ist dir doch eine große Hilfe gewesen in den letzten Jahren, und jetzt —

Der alte Herr lächelte wehmütig und ergänzte: „Nacht er mich so gut wie entbehrlich! Aber das ist der Lauf der Welt: sie bleibt und wir Menschen gehen. Nach dem Alter kommt die Jugend, und selbst wieder alt zu werden und neuer Jugend zu weichen. Der Lauf der Welt! Nur daß du ihn hierher rufst, wo er mit doppelter Arbeit beladen ist, gefällt mir nicht. Ich hätte schon zur Fabrik fahren können.“

„Nein, das gebe ich nicht zu, und Bohnstedt fand es sofort auch richtig, zu dir zu kommen. Es geht schon ein scharfer Novembersturm durchs Land und die Grippe greift arg um sich. Das ist nichts

für dich, Alterchen, wir wollen noch die Goldene miteinander feiern. Noch sechs Jahre — dann sind unsere Jungs, so Gott will, zurück und alles ist wieder gut.“

„So Gott will.“ — feixte Bauat Scheuner, der Direktor der Paul Dahlbachschen Maschinenfabrik, die drüben, am Grenzrande der Stadt, ihre Esen schwarz und trozig vor die aufgehende Sonne rechte.

Da feixte auch die kleine Frau einen Augenblick bekümmert auf, aber sie war eine sonnig-frohe Natur und überwand die trübe Stimmung gleich wieder, während der Gatte in der seinen beharrte.

„Sieh, Bertha.“ sagte er, „da neigt sich der furchtbare Krieg sichtbarlich dem Ende zu, ach, einem Ende, wie wir es nicht gedacht hatten, aber doch dem Ende! Und nun, doch noch, kommt über Dahlbachs das Unglück! Wie mag er es tragen, der alte Dahlbach? — Da muß ich gerade jetzt hier liegen und kann ihm kein Wort des Trostes sagen! — Es muß ihn furchtbar treffen — furchtbar! Für wen hat er gearbeitet, für wen das große, herrliche Werk geschaffen! Für den einzigen Sohn — und den verlor er, jetzt, da dieser länger als vier Jahre glücklich durch alle Gefahren gekommen war. Grausam, grauam!“

Frau Scheuner nickte.

„Grausam! Und um Joachim ist es schade. Auf den hofften viele. Er war so ganz anders wie der Vater. Voll großer Menschenliebe und tiefster Gerechtigkeit auch dem Geringsten gegenüber. Nicht hart und herrisch wie der Vater.“

Der Bauat sann einen Augenblick vor sich hin.

„Wir wollen gerecht sein.“ sagte er dann. „Jeder ist ein Produkt der Verhältnisse. Paul Dahlbach hat eine schwere, harte Jugend gehabt, er ist unter dem alten, geizigen Prätorius im Allgemeinen Eisenwerk groß geworden, der seine Leute wie Sklaven hielt und hegte. Eiserne Autorität herrschte. Urlaub, selbst bei Krankheit, gab es nicht, das verzeihliche Jren zog Lohnverlust, wenn nicht Entlassung nach sich, und wer verbraucht war, mochte an der Strafe sterben. Versicherungs- und Haftpflichtgesetze gab es damals nicht. Man begreift heute die Zustände nicht, unter denen wir damals lebten, Dahlbach und ich. Sein Sohn fand andere Wege. Ein neuer Geist praktischer Nächstenfürsorge und sozialer Gerechtigkeit wurde ihm eigen.“

„Und das war Bohnstedts Wert.“

„Ja — das war es. Wenn Joachim auf der Hochschule den

Die

Der Bericht
nehmen zehn An
bodenarbeiter.
Ballons und Z
Bombons, Wurf
Es sind an
geb. 1873 in H
Mo., geb. 188
Bahn, vorher
1876 in Essen
geb. 1882 in H
Ob., geb. 1900
Mei., geb. 1899
Friedrich Ch., g
Heinrich M., g
Bahn; August H
1884 in Elberf
See, werden
Zugibt: Schnaps
Schlauch, den
Behältern getru
Des weiteren i
die 1000 Stück
3 Valere Tabak
entnahm er 50
nachher wurde s
Bombonabstühle
Ladt, die sie au
Guftav Al.
ken haben. Da
er nicht. Dem
a l l g e m e i n e
eine Reihe ande
teilgenommen h
Guftav Ob.
Angeklagten mit
stehenden Kisten
In ähnlicher
Sie bemerken zu
dingen meist erl
vor, daß es doch
weg mangelt
viele Teile herau
werden, daß sie
weil man sie ge
führt der Vorst
polizeibeamten i
aus genau sei
gekommen. Aus
die Sachen rellte
daß die Angekla
widerufen.

Die Verte
Ladung neuer Z
Antrag, woran
telegraphisch ge
bis 14 Uhr ein
Der Vorst
wegen die Angek
anwalts abgetre
häter vorgelege
Nachdem der no
die Beweisführu
Es folgen die

der ausführt: M
Femer. Die
von 4 Wochen.
vorhand, in dem
Peine. Die
und ihre beiden
gitten. Die Fre
eine Auseand
lagte, sich und
als Maßgabe an
gehen zu wollen.
bei, die die Aut
ins Untersuchung
Gebelsberg.
wurde hier am

Turntl. — R
e. B.
Herford — St
Am
Donnerstag,
abends 8 U
fabel im Verein
Gener
Versamm
halt, zu der fami
glücker erzhien
Der Bo

Empf
Rab-De
Calat-De
helle Bar
Sago
Gris
Grauben
Baterfoden
Rump-Honig Bld.
Marmelade
Zwiebeln
Poli-Rel
Cord
Dr. u. gefaltem.
Kernische 2° 0 gr.
Gomerleise
Sermann
Diebroderfr
Niedlicher
in alte Bl ge
(14 Tage alt.) Ma
Sebamme
Alter Markt

Er. Eggelens
in Minden ver-
gibt und gelob-
es einigen und

Die Herforder Güterbodiebstähle.

Dritter Tag.

Bielefeld, 2. August.

erflohenen Ver-
Arbeitnehmer-
gebnis geführt.
urde. Um acht
aufgenommen
Fährten ein-
Arbeit bei dem
ist jedoch zu
ng-berücksich-
ten.

Welt

die durch einen
Schreinermeister
nd die Erbpri-
Schloße dauernd
seien ist bekant-
ng im städtischen
Finsternis. Die

Nabe und dem
erficht war es
or einiger Zeit
die Brust und
staltete Anzeige.
ine bekam, geriet
stern ins Gesicht
schlug, daß Nabe
griff der Ver-
nieder, so daß

die Zahl der im
und -verdäch-
des Krankenhaus
antkeitsliste zur
er die Zahl der
Der infolge der
stern ins Gesicht
schlug, daß Nabe
griff der Ver-
nieder, so daß

der Donnerstag-
durch Mißschläge
lichen Teile von
der Menge von
ume kniete und
an der Dama-
die Gewitter
man an man-

eren Sammlung
53 200 M. Man
nachorganisations
Million Mark zu
ginn der Samm-
Summen an die
von denen man
ist.

er in solchen
geworden wäre.
Über darin sind
find Hoffnungen
können, welchen
gemacht hat, ich
alten nur in der
ach ist hart, sehr

gehört. Sie sah
hin aus auf die
en, ihre Dampf-
te den Blick an
der aus laubler
ihre Gedanken

Tochter Eva in
in Erinnerungen
her, sechs oder
eine umfangliche
kosten war nötig
daß der Vater
in Studienfreund
taatsprüfung ab-
tionen von ein-
Baurats Scheu-
warte, war es
Brunkwirtschaft
et wurde. Trau-

Bohndt führte,
dem neue, große
glühend-n Wan-
ihre Jahre Aug-
en Zukunftseis

bei ihrer Hand-
e in der ihrigen

Der Gerichtshof setzt sich zusammen wie bisher. Wiederum nehmen zehn Angeklagte auf der Anklagebank Platz, sämtlich Güterbodenarbeiter. Zur Anklage stehen wieder Schnapsdiebstähle aus Ballons und Fässern, sowie Diebstähle von Zigarren, Schokolade, Bonbons, Wurstwaren und Schuhen.

Es sind angeklagt die Güterbodenarbeiter Hermann See, geb. 1873 in Herford, verheiratet, seit 1904 an der Bahn; Gustav Klo, geb. 1889 in Gilsdissen, verheiratet, seit 2 Jahren an der Bahn, vorher 4 Jahre in hiesiger Gefangenschaft; Karl Be., geb. 1876 in Essen, verheiratet, seit 20 Jahren an der Bahn; Franz Ho., geb. 1882 in Herford, verheiratet, seit 1919 an der Bahn; Gustav Ob., geb. 1900 in Herford, ledig, seit 1916 an der Bahn; Heinrich Mei., geb. 1899 in Herford, verheiratet, seit 1912 an der Bahn; Friedrich Oh., geb. 1903 in Schötmar, ledig, seit 1919 an der Bahn; Heinrich Mö., geb. 1897 in Schweicheln, ledig, seit 1915 an der Bahn; August Fe., geb. 1890 in Oettinghausen und Heinrich Gu., geb. 1884 in Elverdissen, seit 1915 an der Bahn.

See, werden folgende Vergehen zur Last gelegt, die er zum Teil zugibt: Schnapsdiebstahl in 3 Fällen aus einem Faß mittels eines Schlauchs, den er ständig bei sich trug. Aus offenstehenden Behältern getrunken zu haben, gibt er gleichfalls ohne weiteres zu. Des weiteren ist er geständig, 50 Zigarren und aus einer Kiste, die 1000 Stück enthielt, etwa 80 entwendet zu haben; desgleichen 3 Pakete Tabak aus einer weiteren Kiste. Aus einer anderen Kiste entnahm er 50 Stück gebundene Zigarren; die Kiste war erbrochen, nachher wurde sie wieder zugemauert. Eine Kiste Schokolade- und Bonbonbäckerei sollen ihm und seinen Kollegen gleichfalls zur Last, die sie auch mehr oder weniger offen einräumen.

Gustav Kl. will nur auf Veranlassung des ersten mitgetrunken haben. Daß er von diesem 3 Tafeln Schokolade erhielt, bestreitet er nicht. Dem Angeklagten wird vorgehalten, daß eines Nachts ein allgemeines Wursteßen veranstaltet wurde, an dem noch eine Reihe anderer amwesender und nicht amwesender Beschuldigte teilgenommen haben sollen. Der Vorfall wird nicht bestritten.

Gustav Ob. sagt aus, er habe mehrere Male bei den obigen Angeklagten mitgetrunken; die Zigarrendiebstähle rührten aus offenstehenden Kisten her, er selbst habe aber keine entnommen.

In ähnlicher Weise äußern sich auch die übrigen Angeklagten. Sie bemerken zu den Beschuldigungen wiederholt, daß sie die Sendungen meist erbrochen gefunden haben. Der Vorsthende hält ihnen vor, daß es doch höchst merkwürdig sei, wenn die Firmen alle durchweg mangelfrei verpackten, jedoch auf dem Schuppen aus ihnen so viele Teile herausfielen konnten. Als die Beschuldigten weiter bemerken, daß sie in der Voruntersuchung vieles zugegeben hätten, weil man sie gewissermaßen zu Geständnissen gezwungen habe, erklärt der Vorsthende, daß das von den hiesigen Eisenbahn-Polizeibeamten über die Voruntersuchung geführte Protokoll überaus genau sei; selten sei ihm ein so gutes Protokoll zu Gesicht gekommen. Aus allen seinen Teilen geht das Bestreben hervor, die Sachen reiflich aufzuklären. Im übrigen sei es recht sonderbar, daß die Angeklagten das, was sie früher ausgesagt hätten, heute widerrufen.

Die Verteidigung stellt einige Weisungsanträge, u. a. die Abgabe neuer Zeugen. Das Gericht entspricht in einem Falle dem Antrag, worauf ein Zeuge aus Herford, Bruder eines Angeklagten, telegraphisch geladen wird. Darauf tritt um 12 Uhr Mittagspause bis 1/4 4 Uhr ein.

Der Vorsthende stellt dann zunächst fest, daß das Verfahren gegen die Angeklagten Oh., Mö., und Gu. auf Antrag des Staatsanwalts abgetrennt wird. Die Beschuldigten haben sich mit den später vorgeladenen Angeklagten zusammen zu verantworten. Nachdem der noch telegraphisch geladene Zeuge vernommen ist, wird die Vernehmung abgeschlossen.

Es folgen die

Anträge des Staatsanwalts.

der ausführt: Auch heute haben die Angeklagten sämtlich nur ge-

gernde Geständnisse abgelegt. Immerhin sind sie auf Grund der heutigen Vernehmung als überführt zu erachten. Die Tatsachen entsprechen dem fortgesetzten Willen, Eisenbahnzug zu stehlen, eine an sich geschlossene Straftat, um die Eisenbahn und damit den Staat zu schädigen. Der Haupttäter sei der Angeklagte See, der eine besondere Vertrauensstellung als Kolonnenführer hatte, also gewissermaßen Vorgesetzter der übrigen war. Bei den Schnapsdiebstählen aus Fässern und Ballons ist er geständig in mindestens 3 Fällen. Im Februar/März 1920 hatte er ein Faß Schnaps zu verladen, er brachte es in einen leeren Wagen und füllte eine nicht bestimmte festgestellte Menge ab, die aber doch so erheblich war, daß ein anderer von ihm 5 Flaschen abhebelte. Ein weiteres Faß ist von ihm auf die gleiche Weise teilweise entleert. Ein noch weiter zur Anklage stehender Fall ist dagegen nicht festgestellt. Was Klo. anbetrifft, so ist er geständig, in einem Falle hinzugekommen zu sein, als See. den Schnaps abfüllte; also ergibt sich ganz klar auch seine Teilnahme an dem Diebstahl des Schnapses. In einem weiteren Falle will er von S. Schnaps erhalten haben, es war ihm wiederum klar, daß der Schnaps gestohlen war. Ob. ist gleichfalls geständig, in einem Falle mit S. sich aus dem Faße Schnaps angeeignet zu haben, den letzterer mit einem Schlauch abzog. In diesem Zusammenhang sind zu behandeln die Fälle Be. und Ho., die beide geständig sind, in mindestens 2 Fällen Schnaps aus Korbfässern an sich gebracht zu haben; sie haben die Kappen der Flaschen entfernt und aus der Flasche gewisse Mengen entnommen. Desgleichen, wie die übrigen, hat Me. an den Veranlassungen der Korbfässern teilgenommen. Bei Fe. liegt es anders, der nur unter Anklage des Schnapsdiebstahls steht. Ein solcher ist ihm nicht nachzuweisen und es muß Freispruch wegen Mangels an Beweisen erfolgen.

Was die Einzelfälle angeht, so beschlägt er sich zunächst mit S. In verschiedenen Fällen ist er auch hier geständig. Zunächst hat er gestanden, aus einer 1000 Stück enthaltenen Kiste einen Teil entwendet zu haben. Er gibt an, sie sei zertrümmert gewesen und die Zigarren seien herausgefallen. Es ist ihm also mindestens einfacher Diebstahl nachgewiesen. Ferner gibt er zu, 3 Pakete Tabak und ein Bund Zigarren gestohlen zu haben. In letzteren Fällen gibt S. zu, die Kisten erbrochen zu haben. Hier liegt also schwerer Diebstahl vor. Zwei weitere schwere Fälle sind See nachgewiesen, in denen er eine Sendung Zuckerrüben an die Firma Müller und an die Firma Barmeyer & Gladmann erbrach. Nach weiteren Ausführungen kommt der Staatsanwalt auf den Wurstdiebstahl zu sprechen. Wer die Kiste erbrochen hat, kann nicht einwandfrei festgestellt werden; zweifellos hat sich hierbei eine größere Zahl gemeinschaftlich schuldig gemacht. Im übrigen ist dem S. ein Diebstahl von Militärrüben, 2 Flaschen Rotwein, 2 Flaschen Kognak und einer Flasche Kräuterlikör nachgewiesen. Alle übrigen haben sich mehr oder weniger an den Diebstählen beteiligt. So ist auch dem Angeklagten Ho. eine Reihe Diebstähle an Schokolade nachgewiesen, der u. a. eine von der Firma Weinberg aufgebundene Sendung betrafte. Auffallend ist es, daß mehrere Angeklagte sagen, die Kisten seien heruntergefallen und zerbrochen, das sei wohl sicherlich nicht unbeschädigt erfolgt.

Der Staatsanwalt stellt sodann folgende Strafanträge: Für S. ein Jahr Gefängnis, für Kl. 5 Monate, für Be. 5 Monate, für Ho. 7 Monate, für Ob. 5 Monate, für Me. 4 Monate und für Fe. Freispruch.

Nachdem die Verteidiger gesprochen, zieht sich das Gericht um 6 Uhr zur Beratung zurück.

Das um 1/7 Uhr verkündete

Urteil

lautet gegen See. in 18 Fällen auf ein Jahr Gefängnis; gegen Kl. und Be. wegen schweren Diebstahls, letzterer wegen Beihilfe dazu, auf je 5 Monate Gefängnis; gegen Ho. wegen schweren Diebstahls auf 5 Monate Gefängnis; gegen Ob. auf 4 Monate Gefängnis; gegen Fe. auf 2 Monate Gefängnis und eine Woche Haft; gegen Me. auf Freispruch. Die Untersuchungshaft wird in Höhe von zwei Wochen bei allen Verurteilten angerechnet. Die Strafaussetzung wird abgelehnt. Bei mehreren Angeklagten kam auch das Vergehen gegen § 133 Abs. 1 Betr. 2 mit in Betracht.

einem Zwillingpaar von 18 Monaten überfahren und getötet. Außerdem sind noch die Eltern und ein dreijähriges Kind erheblich verletzt worden.

Königsberg. Einem schweren Verbrechen fiel der Landwirt Babusch und seine Frau in Stralsburg in Westpreußen zum Opfer. In das einsam liegende Gehöft drangen nachts mehrere maskierte Verbrecher ein, erschlugen die beiden Eheleute mit einer Axt und raubten Geld, Wertgegenstände und Nahrungsmittel. Sodann begossen sie die beiden Leichen mit Teer, zündeten sie an, verschlossen das Haus und entkamen. Die Nachbarn, die den Brand bemerkten, alarmierten die Feuerwehr, die in das Haus einbrach und die fast schon unentfesselt gewordenen Leichen vorfand.

Berlin. Als in Vormittag in Ostpreußen Reisende ein Abteil zweiter Klasse des D-Zuges Berlin-Königsberg besteigen wollten,

fanden sie dort auf dem Polster die Leiche einer ermordeten jungen Dame liegen. Wie die Nachforschungen der Berliner Kriminalpolizei ergaben, muß das Verbrechen bald hinter Königsberg, wo der Zug kurz nach 5 Uhr abends abfuhr, verübt worden sein. Die Persönlichkeit der Ermordeten, die sehr gut gekleidet war und den besseren Kreisen angehören muß, ließ sich noch nicht feststellen, da der Täter sämtliche Legitimationspapiere sowie Geld und Schmuckgegenstände geraubt hatte.

Berlin. Blättermeldungen aus Dessau zufolge ist der Vorsteher des herzoglich-anhaltinischen Münzkabinetts, Dr. Johannes Mann, in Leopoldshall wegen Münzunterschlagung in Höhe von dreierhalb Millionen Mark verhaftet worden. Dr. Mann verübte nach seiner Festnahme Selbstmord.

Spandau. Der Förster Schwager aus Schmöwade bei Spandau hatte einen Zusammenstoß mit drei Wilderern. Auf Anruf des Försters, der die Wildbiede beim Erlegen von Hosen und Hosen antraf, nahmen die Wilderer sofort Deckung. Einer von den Wilderern richtete das Gewehr auf den Förster. Dieser schoß aber zuerst. Einer der Wildbiede war sofort tot, ein anderer schwer verletzt, der dritte ergab sich und wurde verhaftet.

Hamburg. Der Eisenbahnverwaltung ist es durch die Untersuchungsfälle bei der Eisenbahndirektion Altona gelungen, eine große Güterräuberbande zu entlarven. Auf dem großen Güterbahnhof Wilhelmshafen wurden in dreifacher Weise Güterzüge geraubt und der Raub ganz offen abtransportiert. Meist handelt es sich um Kupfer und Eisenwerkstoffe. Die Zahl der Verhaftungen ist noch nicht abgeschlossen.

wtb. Regensburg. Vorgefunden nachmittags stürzte, wie der „Frankische Kurier“ meldet, das Automobil des Inhabers der Vereinigten Kunststoffe W.-G. vorm. Otto Treibsch, Borella, aus Berlin-Schöneberg unterhalb der steinernen Donaubrücke in die Donau. Borella ist tot, Frau Borella und ein anderer Berliner wurden gerettet. Frau Borella, die den Wagen steuerte, rief ihn beim Ausweichen vor der Straßenbahn mit aller Wucht zurück, so daß er in voller Fahrt die Böschung hinabglitt und in der Donau versank.

wtb. Regensburg. Dem „Frankischen Kurier“ zufolge brach in dem gewaltigen Bretterlager von Gottmann-Lugano im Hafengebiet ein Feuer aus. Das nach Bulgarien verkaufte Holz im Werte von vier Millionen wurde vernichtet. Dank der Windstille wurde eine Reihe von Petroleumtanks und eine große Lagerhalle des Nordbayerischen Lloyd vor Vernichtung bewahrt.

wtb. Nürnberg. Ein großer Waldbrand vernichtete in unmittelbarer Nähe von Nürnberg mehrere hundert Hektar Wald im Werte von über einer Million Mark. Der Brand konnte erst nach neunständiger Tätigkeit von zahlreichen Feuerwehren, der Polizeiwehr und der Reichswehr gelöscht werden. Vermutlich liegt Brandstiftung vor.

Feuersbrünste.

wtb. Augustdorf (Lippe). In der Sonne brach gestern nachmittags ein großer Waldbrand aus, der bald auf den Teutoburger Wald übergiff. Lösungsversuche erschienen aussichtslos. Bis in die Abendstunden waren circa 200 Hektar Wald vernichtet.

wtb. Saarbrücken, 2. August. Die „Saarbrücker Zeitung“ meldet aus Mülhausen, daß ein gewaltiger Waldbrand in den Wäldern ausgebrochen ist. Der Waldbrand erstreckt sich über den ganzen Bereich des Mollensbains bis zum Hartmannsdorfer Kopp. Auf dem während des Krieges mit Granaten gespickten Gelände erfolgen fast ununterbrochen Explosionen. Die Feuerwehr ist völlig machtlos. Französische Truppen sind zur Hilfeleistung abgerufen.

wtb. Trier, 2. August. Wie die „Trierische Landeszeitung“ meldet, brach am Sonntag nachmittags im Schloß des ehemaligen Ministers Freiherrn von Schormeller in Trier ein großer Brand aus, der das Dachstuhl des einen Schloßflügels vernichtete. Der Schaden wird auf über eine Million Mark geschätzt.

wtb. Völkheim (Württemberg), 2. August. Hier sind acht Wohnhäuser und vier Scheunen niedergebrannt. Der Schaden wird auf eine Million geschätzt.

wtb. Nürnberg, 2. August. Der seit einigen Tagen in der Nähe des Zollhauses wütende Waldbrand konnte noch immer nicht gelöscht werden. Falls es nicht bald gelingt, des Feuers Herr zu werden, droht den Bewohnern in der Nähe des Feuers Gefahr.

wtb. Berlin, 2. August. Wie dem „Kokal-Anzeiger“ aus Riga gemeldet wird, berichten dort eingetroffene litauische Flüchtlinge, daß auch ganz Litauen infolge der großen Trockenheit vor einer schrecklichen Hungersnot stehe. Das Getreide auf den Feldern sei verrottet. Außerordentlich zahlreich seien die Feld- und Waldbrände.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. K. H. L. für die Anzeigen: Georg Wese, beide in Herford.

Zurkl. - Rasenport
e. V.
Herford - Gilsdissen.
An
Donnerstag, 4. Aug.,
abends 8 Uhr,
findet im Vereinslokal eine
**General-
Versammlung**
statt, zu der sämtliche Mit-
glieder erschienen müssen.
Der Vorstand.

Empfehle:
Rüb.-Del Liter 14.-
Salat-Del „ 20.-
helle Ware
Coco „ 4.-
Eis „ 3.-
Graben „ 3.20
Häuserfloden „ 3.60
Rüb.-Donig Pfd. 4.50 4.70
Marinebale Pfd. 3.20
Zwiebeln „ 1.20
Boll-Reis „ 3.60
Speck „ 13.50
ger. u. gefalzen.
Kernöl 2.0 gr. 2.40 2.75
Schmieröl Pfd. 3.50

Hermann Hüls
Diebsteckstr. 21.
Niedlicher Knabe
in gute Pfl. zu geben,
(14 Tage alt.) Nachwürgen
Susanne Koch,
Alter Markt 6 II.

**Jüngerer
Hausdiener**
zum baldigen
Eintritt gesucht.
J. Elsbach & Co.,
A.-G.

Sortierlehrling
stellt zu sofort ein
G. Beyer,
Zigarrenfabrik,
Herrinshausen.
**Es werden zu sofort
gesucht:**
25 Haus- u. Küchenmädchen,
1 Frau zum Wascheaus-
bessern
1 Aufwartefrau.
Arbeitsamt
für Stadt- und Landkreis
Herford,
Wallenhausstraße 1.

Kilschees = Stempel
M. Küssner
Romm, 9
Anklamstraße
W. Westerbach, Romm 25

**Wir suchen zum baldigen
Eintritt
gewandten
Expedienten.**
J. Elsbach & Co.
A.-G.

Angestellter
gesucht. Schriftliche An-
bote mit Belegabschriften
erbeten an die Geschäfts-
stelle Herford unter 696.

**Tischler-
lehrling**
ein.
H. Rottmann,
Möbelfabrik.
**Kraftiges
Mädchen**
für bürgerlichen Haushalt
soort gesucht. Nachgfr.
unter Nr. 6-8 in der Ge-
schäftsstelle dieser Ztg.

**Ordenliche
Frau oder
Mädchen**
für einige Vormittagsstun-
den gesucht.
Waltgerstr. 1. Part.
Zum 1. Oktober suche ei-
n ordentliches, ehrliches
**Haus-
mädchen.**
Frau Martha Gehne
Bielefelderstraße 26.

Zuschnaiderrinnen
für
**Damen- u. Kinder-
wäsche**
gesucht.
J. Elsbach & Co.
A.-G.

**Geschäftstotal
mit Wohnung gegen
Geschäftshaus**
mit Wohnung zu tau-
schen gesucht, evtl. auch
Kauf.
Angebote unter 715 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine Frau
zum Reinigen der Ban-
räume gesucht.
Gewerbeamt Herford
Sache fleißiges, ehrliches,
haußes
Mädchen
für Küche und Haushalt.
Lohn monatlich 160 Mk.
Eingelber bis zu 100
Mk. monatlich extra, bei
1. August. Gute Behand-
lung und Verpflegung.
Angebote an
Restaurant M. Baer.
Bad-Lippespringe
Wallstraße 5.

**Geübte
Kartonnagen-
arbeiterinnen**
neb
**Kisten-
bekleberinnen**
steht noch e n
Abolf. Hartenstein,
Kartonnagenfabrik.

Oberhemden
Näherei-Arbeit dauernd zu
vergeben. Zuschriften mit
verlangtem Preis bis 10 Uhr an
**Jacob Nach, Wäsche-
fabrik**
Berlin D 17,
Mühlentstraße 63 a.

Hausmädchen
für möglichst bald gesucht.
Frau Julius Weinberg,
Schützenstraße.

**10 Ztr. beste
Russkoble**
erhält derjenige, welcher mit
eine
Wohnung
(2 Zimmer und Küche) ver-
kauft.
Off. Angebote unter I.
K. 727 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

**Zigarrenfabrik-
Zentrale**
sofort gesucht.
Angebote unter 682 an
die Geschäftsstelle d. Zeitung.
Fraulein sucht einfach
möbliertes Zimmer.
Angebote unter 721 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

30000 Mk.
auf hiesiges Geschäftshaus
zu leihen gesucht. Ange-
bote unter Nr. 699 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Eine gut gehaltene
Geige
sowie ein wackamer
Hofhund
gütlich abzugeben
Bismarckstr. 3.

freibank (Schlachthof)
Morgen früh 8 Uhr:
Schweinefleisch.

**Augen-
Gläser**
(Brillen und Kneifer).
**Optiker
Max Görn**
Mitglied des Deutschen
Optiker-Verbandes
Optisches Fachgeschäft,
Gehrenberg Nr. 14.

Ein Rodanzug
Größe 50, fast neu, u. ein
photogr. Apparat
9x12x18 mit Zubehö-
r und elektrischer Rubin-
lampe preisw. zu verkaufen.
Bügelstraße 5,
Hinterhaus.

Wo?
kann junges Mädchen, 22
Jahre alt, sich noch etwas im
Schneidern ausbilden
Selbstes ist schon einige
Jahre in der Konfektion
beschäftigt gewesen. Angeb.
u. Nr. 734 an die Geschäfts-
stelle.

RESTE

Mein grosser Reste-Verkauf

in allen Abteilungen beginnt

Donnerstag, morgens 8 Uhr.

Jeder Rest ist ein Gelegenheitskauf!

Reste aus der
Abteilung
Kleiderstoffe:

Cheviots
Kammgarne
Popeline
Kostümstoffe
Blusenstoffe
Schotten

Reste aus der
Abteilung
Waschstoffe:

Musseline
Voiles
Frottés
Zephrs
Perkale
Dirndlstoffe

Reste aus der
Abteilung
Baumwollwaren:

Bettkattune
Bettstamosen
Schürzensamosen
Hemdenbiber
Kleidersamosen
Handtuchgebilde

Reste aus der
Abteilung
Weißwaren:

Rohnessel
Hemdentuche
Linons
Gebt. Biber
Bettdamaste
Gardinen

Besonders billig!

Ein
Posten

Buxkin-Reste

für Herren- und Knaben-Anzüge!
Nur prima Stoffe!

Herm. Herzfeld.

Brinkmanns Garten

Heute Mittwoch, abends 8 Uhr:

Künstler-Konzert

ausgeführt v. Mitgliedern des städt. Orchesters
Eintritt frei!

Deutsche Lebensversicherung
Potsdam a. G.

gegr. 1869.

Hiermit bringen wir zur Kenntnis, daß wir unsere
Bezirks-Verwaltung für die Kreise Herford, Bielefeld, Halle, Lübbecke und Lippe-Detmold

Herrn Paul Weihe, Herford,
Stiftbergstraße 12

übertragen haben.

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung halte
ich mich zu Abschlüssen von Versicherungen jeder Art
bestens empfohlen.

Zu weiteren Auskünften, die auch auf dem Bezirks-
Büro, Wallgerstraße 10, gegeben werden, bin ich
jederzeit gern bereit.

Paul Weihe, Herford,
Fernruf 738.

Die anhaltende Preissteigerung

auf dem Kaffee-Markt lassen die Preise an-
ziehen. Wir geben unsere selbstgebrannten
Kaffees zu 21.—, 24.— und 30.— M., Roh-
kaffee zu 18.—, 20.— und 24.— ohne Preis-
erhöhung ab. Auch Gerstenkaffee wird teurer.

Gemüse- und Obstmarkt, Arndtstraße 6.

Große Schokoladen- u. Anderwaren-Fabrik
Rheinlands (besetztes Gebiet) sucht einen
durchaus tüchtigen

Meister

für ihr Laborator zum sofortigen oder
nach baldigstem Eintritt. (Wohnung ist vor-
handen). Derselbe muß reiche Erfahrungen
in sämtlichen vorkommenden Laborator-
arbeiten einsch. Margarine- und Defor-
arbeiten besitzen und mit der Handhabung
sämtlicher in Frage kommenden Maschinen
der Neuzeit vollkommen vertraut sein. An-
gebote mit Angabe des Alters, der Gehalts-
ansprüche, des Zeitpunktes, zu welchem der
Eintritt frühestens erfolgen kann, sowie
Zeugnisabschriften mit Referenzen sind zu
richten unter Nr. 669 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Sommersprossen Fort!!! durch
Lebensgenossen gebe kostenlos Auskunft
Frau M. Poloni, Hannover C. 98, Schließ. 108.

DRUCKSACHEN FR. KUHLE

RENNSTRASSE 29-31 / FERNSPRECHANSCHLUSS 83 u. 151

Neu eröffnet!

Tuch- Großhandlung

nur für

Wiederverkäufer, Händler und Schneider.

Wir bringen das,
was Sie suchen!

Herren- und Damen-Stoffe

in richtiger Auswahl zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Verkauf nur gegen bar!

Rheinische Tuchzentrale, Herford

Comthurstr. 3. Inh.: Geschw. Grundmann. Comthurstr. 3.

Nächste Woche erhalten wir einige Ladungen von
unserem vorzüglichen

schwarzen Brenntorf.

Bestellungen erbitten wir rechtzeitig.
Gemüse- und Obstmarkt, G. m. b. H.
Arndtstraße 6.

Mittlere Zigarrenfabrik in Kaldenkirchen (Rheinl.)
sucht für sofort in dauernde Stellung

mehrere tüchtige Sortierer
die im Hamburger Sortiment firm sind. Wegen be-
stehendem Wohnungsmangel werden unverheiratete Be-
werber bevorzugt. Angebote mit Angabe bisheriger
Stellung unter K. G. 2557 an Rud. Wisse, Cöln.

Hühneraugen

Hornhaut, Schwielen u. Warzen

besitzt das ärztlich empfohlene milkenförmige Mittel

Kukirol

Schachtel M. 3.—. In Apotheken u. Drogerien erhältlich.

Drogerie Schmidt, Gahrenberg.

Leistungsf. Harzer Schokoladenfabrik sucht für Her-
ford und Umgegend einen

Platzvertreter.

Nur nachw. gut eingef. Ia Verkaufskräfte wollen
Angebote mit Bild eins. unter A 765 an die Annon-
Cxpeditio D. Schürmann, Düsseldorf.

Arbeiterinnen

suchen

Litho-Karlo-Werte, A.G.

In gewaltigen Sendungen
unter Ausnutzung der heutigen Lage eingekaufter

Herrenstoffe

Spez. Aachen-Euskirchner Tuche
finden Wiederverkäufer,
Händler, Schneider
das Richtige
in richtiger Auswahl
zu richtigen Preisen.

Fahrt wird
vergütet!

P. Susenburger

Obermarktstr. 1 **Minden** Obermarktstr. 1
Tuch- und Buckskin-Grosshandlung.

Nur für verheiratete Damen,

Die sich ihrer Hausfrauenpflichten wegen
nicht um moderne Kosmetik kümmern
können, ist es noch ein Geheimnis, daß
der Teint ohne viel Mühe stets glatt,
rein und hart bleiben kann: durch regere
mäßige Waschungen mit Not-Seefand-
Mandelfeile! Dieses beliebte Hautpfleg-
mittel der Glycerinkultur befeuchtet alle Wis-
cher und Pidel, seine harte Frosttage
belebt und erfrischt die Haut und macht
sie trotz Kälte und Alltagsstaub
blumenart und jugendfrisch. Not-Seefand-
Mandelfeile ist überall erhältlich.



Anzeigen

finden weitestge-
breitete Verbreitung durch die
Herforder Zeitung
für Stadt u. Land

Wir haben noch
teilmfähigen Kleefamen abzugeben.
Gemüse- und Obstmarkt, G. m. b. H.

Nordseebäder-Dienst
Unsere regelmässigen Fahrten nach
**WANGEROOG
HELGOLAND
NORDERNEY**

haben begonnen.
Auskunft und Fahrpläne kostenlos durch
**Norddeutscher Lloyd
Bremen**
Abteilung Seebäderdienst
und seine Vertretungen.
Reisepack Versicherung.

!! Sommerproben !! verschwinden
auf welche eine
saubere Weiße
Lebensgenossen

unentgeltlich mit **Frau Elisabeth Fruchl**
Hannover D 42. Schließ. 23.

Lesen Sie



die Herforder Zeitung
für Stadt und Land und
Sie sind stets im Bilde.

In einer Stunde vertilgen Sie unter
Garantie Kopf-
j. Brut (Hf.), Fra-
Mensch. und Tier. „K-
polka“, pat. gesch.
Bunden unschädlich. Mit-
folg Geld zur. Nur ein-
Berf. ausreichend. Dages Mittel empfiehlt Fr-
W. Schröder, Herford, Bäderstraße 28.

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark
monatlich. Bei Postbezug
4.00 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt

und Land

Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31



Telefon Nr. 53 und 151
Postfach Nr. 5796
Schiedamt Hannover

Anzeigenpreis 30 Pfennig

die 1 Spalt. Millimeterzeile oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 35 Pfennig.
Kleinanzeigen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 179.

Herford, Mittwoch, den 3. August 1921

39. Jahrgang.

Um das Trinkgeld.

Von Prof. Dr. Ludwig Heyde, Berlin.

In der ausgezeichneten sozialpolitischen Wochen-
schrift „Soz. Praxis“ bringt der Herausgeber inter-
essante Mitteilungen über die Trinkgeldbewegung, von
denen ein Auszug hier wiedergegeben sei.

Der Kampf gegen das Trinkgeld ist im Gastwirtsge-
werbe von neuem entbrannt. Die Presse der Arbeitgeber und -nehmer ist voll
von Aufsätzen darüber; in hunderten von Versammlungen steht die
Frage des Arbeitsentgeltes auf der Tagesordnung. Selbst das Pub-
likum, das sich bisher nur schweigend und duldend verhalten hatte,
regt sich allmählich. Wir haben stets gegen das Trinkgeld Stellung
genommen und in der volkswirtschaftlichen Literatur können wir
keine Befürwortung dieses Systems.

Wir bekämpfen an dem Trinkgeldsystem im Gastwirtsge-
werbe vor allem, daß es den Arbeitnehmer entwürdigt. Es macht den ar-
beitenden Menschen zum Almosenempfänger, entwertet damit zu-
gleich seine Arbeit, drückt seinen menschlichen Stolz und seine mora-
lische Widerstandsfähigkeit herab, unterbindet das schließliche lebens-
notwendige Gefühl des Arbeitnehmers, einem ehrenwerten, gleich-
berechtigten und geschätzten Stand anzugehören. Der Kellner genießt
sich vor Arbeitern anderer Berufe, seinen Stand zu bekennen, nicht
nur weil seine Arbeitsleistung in persönlichen Diensten für Mit-
menschen besteht, auch nicht nur, weil diese Leistung von vielen Ar-
beitern unterschätzt wird oder weil er weiß, daß er in seinem Beruf
auch in die Lage kommt, seinen eigenen Klassengenossen zu dienen,
sondern nicht zuletzt gerade wegen des Trinkgeldmoralis, der ihn
anhaftet. Gewiß, das Bewußtsein, daß das Trinkgeld einen Mafel
bedeutet, ist hunderten von Kellnern abhanden gekommen und an-
deren ist der Mafel gleichgültig; wenn sie nur viel Geld verdienen.
Aber immer mehr Kellner erwachen doch zu dem nur durch lang-
jährige Gewöhnung eingeschlafenen, natürlichen Bewußtsein ihrer
Menschenwürde, und es ist ein Verdienst der klärenden Führer
ihrer Berufsorganisationen, daß sie eine unablässige Erziehung zu
einem Berufsethos vorgenommen haben, der auf die Dauer in der
Trinkgeldfrage nicht ohne starken Widerhall geblieben ist.

Freilich waren es auch sozialpolitische Interessen im engsten
Sinne, die bei diesen gewerkschaftlichen Bestrebungen mitsprachen.
Das Trinkgeld bedrohte die großen Ruhegehalte der Bundesratsord-
nung vom 23. Januar 1902 gleichermäßen, wie es den Achtstun-
den tag bedroht, der doch nun einmal Gesetz ist, auch wenn man den
Schematismus dieser neuen Arbeitergesetzgebung gerade hier
für verfehlt erachten mag. Das Trinkgeld bedroht die jetzige Sitt-
lichkeit des weiblichen Personals und damit zugleich die Volksgesund-
heit. Endlich aber erweist es sich als Hindernis gewerkschaftlicher
Disziplin, ohne die heute niemals geordnete Verhältnisse in irgend
einem Gewerbe möglich sind.

Man wendet ein: alles zugegeben; aber es ist verlorene Mühe,
dem Kellner das Trinkgeld entziehen zu wollen, denn er nimmt,
so viel er bekommen kann, und wenn er Gehalt bekommt, nimmt
er das Trinkgeld außerdem und behandelt den Gast schlecht, der
sich herausnimmt, kein Trinkgeld zu geben. — Zweifelslos sind der-
artige Erfahrungen in den letzten Jahren nicht vereinzelt, sondern
tatsächlich gemacht worden, und der Schaden, der durch zeitweilige
Dämpfung des Kampfes der Gewerkschaften gegen das Trinkgeld
angerichtet wurde, ist überaus groß. Von gewerkschaftlicher Seite
wurde nicht mit der erforderlichen Energie durchgegriffen; das ein-
zelne Mitglied aber erlag nicht selten der Versuchung, die immer
wieder herantat. In einer Zeit, in der auch Mitmenschen von
ganz anderem Bildungstand Geld nehmen, wo sie nur irgend kön-
nen, ist das nicht weiter verwunderlich.

In dieser Frage bedarf eben die Gewerkschaft dringenden Rück-

halts an den Gewerkschaften und der Energie ihrer Führer. Diese
mühten ein klares Bekenntnis abzugeben, daß dem Gast und der gan-
zen Öffentlichkeit Respekt vor dem reinen Willen der Gewerkschaften
abzulegen und den Gastwirtsgehilfen selbst die volle Einigkeit der
maßgeblichen Organisationen in dieser Frage zeigt. Ein solches
gemeinsames Bekenntnis aller großen Verbände liegt jetzt vor. Sie
erklären darin, daß sie nach wie vor bereit sind, energisch für die
Beilegung des Trinkgeldes und für die Erringung fester auskömm-
licher Löhne einzutreten. „Sie verurteilen auf das allerentschieden-
ste diejenigen Berufsangehörigen, die ohne Rücksicht auf die
sitten Folgen, die das Trinkgeldsystem für den ganzen Beruf haben
muß, sich nicht dazu verstehen können, jede Annahme des Trink-
geldes strikte zu verweigern.“

Nun aber ist zweierlei nötig. Vor allem müssen die Gehilfen
bestrebt sein, möglichst einheitliche Verhältnisse in der Trinkgeldfrage
zu schaffen. Die den Gast verwirrende Vielfalt (völlige Abschaffung
oder Abkürzung durch Prozentsatzfrage oder Fortbestand des Trink-
geldes) gab natürlich allen unklarerer Elemente unter den Kell-
nern willkommenen Anlaß, auch dort die faktisch bekannte Miene
des Trinkgeldverweigerers aufzusetzen, wo feste Löhne bestanden und
das Trinkgeld beibehalten sein sollte. Wäre es überall abgeschafft, so
fielen es natürlich den wenigsten Gästen ein, sich noch die Mühe zu
machen, dieses Almosen zu machen. Daher muß die einheitliche Ge-
hilfenschaft jetzt einen Sturm gegen das Trinkgeld auf der ganzen Linie
unternehmen. An zweiter Stelle aber ist es durchaus nötig, daß
die Berufsorganisationen die Durchführung der Trinkgeldbeilegung,
wo sie vertraglich erfolgt ist, aus zwingenden Gründen der
Standesethik scharf kontrollieren. Es gilt, den Gastwirtsgehilfen
einzuprägen, daß es sich geradezu als ungerechtfertigte Bereicherung
darstellt, wenn man sich denselben Dienst zweimal — einmal durch
Gehalt vom Arbeitgeber und einmal durch das Trinkgeld vom Gast
— bezahlen läßt.

Vor allem aber muß das Publikum selbst mithelfen. Es ist
eine unglückliche Feigheit, wenn Leute, die nicht genug über die
Teuerung und die hohen Arbeiterlöhne schimpfen können, stets das
mühselige Gesicht eines Kellners oder die verwunderten Augen
anderer Gäste fürchten und deshalb wider besseres Wissen Trinkgeld
geben. Nur die völlige Unerschrockenheit des Publikums hat die heu-
tigen Zustände im Gastwirtsgewerbe verhindert. Deshalb gilt die
Unterstützung des Kampfes gegen das Trinkgeld durch die Tages-
presse dringend nötig. Wenn die Trinkgeldgeber aussterben, werden
gleichzeitig auch die Trinkgeldjäger mit beerdigt.

„Futtertruppenpolitik“.

Jedemal, wenn ein Angehöriger der Linksparteien
amtlich angestellt wird, machen sich die offiziellen Korrespon-
denzen der beiden „Volksparteien“ das Ver-
gnügen, diese Ernennung unter der Spitzmarke „die Futter-
truppe“ zu glossieren. Es soll nun keineswegs geleugnet
werden, daß die Sozialdemokratie von der ihr durch die Re-
volution gewährten Möglichkeit, Parteizugehörige in die
ihnen bisher verschlossenen Beamtenstellen zu bringen, nicht
immer glücklichen Gebrauch gemacht hat. Aber gerade den
Parteien der Rechten steht es sicher fester, an herüber zu
schämen. Mit Recht hat der vorjährige Max Weber er-
mauert, daß Grundbesitzer und Schwerindustrie-
betriebe den Staat als das Fideikommiß ihrer Söhne anfaßen; die
Freunden wurden in früheren Zeiten systematisch den Brü-
dern, Söhnen und Vettern zugehört. Voraussetzung war
natürlich „politische Gesinnungstüchtigkeit“. In den
letzten 25 Jahren vor dem Kriege ist kein Landrat,

kein Regierungspräsident ernannt, kein Amtsvorsteher be-
stellt, kaum ein Gemeindevorsteher bestätigt worden, der
nicht konservativ bis auf die Knochen ge-
wesen wäre.

Aber nicht nur die Verwaltungen betrachteten die
Rechtsparteien als die ausschließliche Domäne ihrer Stan-
des- und Parteigenossen, sie benutzten auch die Linke
zur Gesetzgebung, um ihrer Klientel Milliarden von
Mark, von Goldmark, zuzuschütten.

Da war z. B. die Zuckersteuer mit ihren Rück-
vergütungen und Prämien. Sie wurde vielfach geändert,
aber immer auf Kosten der Steuerzahler. Zwei Goldmilli-
arden sind den Interessenten in die Taschen gesteckt worden,
mit dem Erfolg, daß die Engländer und Amerikaner den
deutschen Zucker billiger bekamen, als die eigenen Lands-
leute. Und das, obwohl im Handbuche des Bundes der
Landwirte zu lesen ist, daß Zucker kein Genuss-, sondern ein
Vollnahrungsmittel ist.

Ein anderes skandalöses Kapital ist die Brannt-
weinliebesgabe. Die Branntweinsteuer, gemacht,
um den landwirtschaftlichen Brennereien Vorteile
gegenüber den gewerblichen zu verschaffen, unterschied kon-
tingentierten und unkongentierten Spiritus. Ersterer
wurde mit 50 Mark, letzterer mit 70 Mark versteuert. Der
Verkaufspreis richtete sich nachher natürlich nach dem Sieb-
zigmarksteuersatz, und der Unterschied von 20 Mark floß in
die Taschen der landwirtschaftlichen Brenner als „Liebes-
gabe“, wie es der konservative Abg. von Wedell, Malchow
nannte. Als sie im Jahre 1909 bedroht war, rief der Ober-
agrарier von Oldenburg-Januschau entsetzt aus, wie könne
er seine Kartoffeln ohne sie noch verwerten? Und wozu
diente diese „Futtertruppenpolitik“, wie der Minister Sy-
dow sie bezeichnete? Der Nationalliberale Semmler hat im
Reichstage einmal erzählt, Graf Posadowsky habe ihn ge-
beten, für ihre Aufrechterhaltung zu stimmen, sonst könnten
die Zuschüsse für den Leutnant-Sohn und Referendar-Sohn
nicht mehr aufgebracht werden. Er, Semmler, habe auch
als richtig anerkannt, daß die staatsrechtlichen Parteien
nicht geschädigt werden dürften. Einzelne Brenner haben
bis 100 000 Mark jährlich an Liebesgabe erhalten, ihr Er-
trag war mit 45 Millionen Goldmark jährlich nicht zu ge-
ring eingelegt. Als die Liebesgabe bei der Finanzreform
1909 ernstlich bedroht war, sprengten ihre Wege die Konser-
vativen den Bülow-Block, und der neue Block erhielt sie
voll aufrecht, allerdings mit Hilfe der — Polen!

Auch die Kalifgesetzgebung, die die Kalifsalze der
Landwirtschaft unnötig verteuerte, ist kein Ruhmesblatt.
Hier wurde der Bund der Landwirte plötzlich „taufstumm“.
Er besaß nämlich ein sehr schlecht gehendes Kalfwerk, das
durch die neue Kalifgesetzgebung rentabel wurde.

Mit die schlimmste Sünde, die die Parteien der Rechten
im alten Reichstage begangen haben, ist die Aufhebung des
Identitätsnachweises bei den Getreideeinfuhrschei-
nen. Wer Getreide ausfuhrte, bekam einen Schein, den er
für die Einfuhr irgend einer Getreideart zeitweilig sogar
von anderen Waren, wie Petroleum, bei der Zollentrichtung
in Zahlung geben konnte. Die Einfuhrscheine wirkten daher
wie Ausfuhrprämien. Im Juli 1914 wurden daraufhin

Für unsere Frauen

Schwefelermangel, eine Gefahr für die Volksgesundheit.

An wenigen Berufen ist die Revolution so spurlos vorüber ge-
gangen, wie am Schwefelberuf. Nirgendwo werden die einfachsten
Forderungen an eine geregelte Arbeitszeit, an einen den Leistungen
entsprechenden Lohn, an eine gesicherte Altersversorgung so außer
Acht gelassen, wie bei diesem Beruf, in dem die Frau außerordent-
lich Segensreiches zu leisten vermag. Die Knappheit an Schwefel-
stein in allen Verbänden ist ein so bedenkliches Symptom, daß weite
Kreise schon jetzt ihre Aufmerksamkeit auf die Ursache dieses abso-
luten Mangels an Nachwuchs im Schwefelberuf lenken müssen.

Den Schwefelstein selbst, und insbesondere den besten unter ihnen,
kennen der Beruf eine Erfüllung ihrer Religiosität im weitesten
Sinne bedeutet, fehlt der Blick für die Konsequenzen, wenn sie sich
gegen die „moderne Strömung“ wenden, daß ein materieller Lohn
ein und eine gesicherte Zukunft ihrer Leistung entsprechen sollte. Ein
großer Teil von ihnen lehnt aus falsch verstandenen Idealismus
eine materielle Befriedigung ab, ohne dabei zu berücksichtigen, daß
eine materielle Befriedigung, wenn nicht genug Schwefelstein für sie
vorhanden sind. Viele Mädchen haben unterhaltungsbedürftige An-
gehörige und würden gerne den Schwefelberuf ergreifen, wenn
sie einigermaßen ihre familiäre Unabhängigkeit sichern würde. Viele
wertvolle Elemente, die für den Schwefelberuf geeignet wären,
sind nicht in der Lage, ihn zu ergreifen, wenn er nicht eine Verfor-
gung im Alter und eine finanzielle Unabhängigkeit während der
Zeit des Ausübens gewährleistet. Wie aber ist es mit diesen Din-
gen bestellt? Große Verbände zahlen bei einer unbefristeten Ar-
beitszeit durchschnittlich im Jahre 1200 M. und hierzu kommt ein

Lebensversicherungssatz von 600 M., das ist also zusammen 1800 M.
Vergleichen wir mit dieser Summe das Gehalt eines bei dem Kran-
kenhause einer großen Stadt angestellten ledigen Wärters, so kom-
men wir zu dem erstaunlichen Resultat, daß bei den männlichen
Vertretern dieses Berufes der aufopfernde Dienst am kranken Men-
schen nicht als unvereinbar betrachtet wird mit einer angemessenen
Entlohnung. Wie kann er sonst ein Gehalt annehmen, das sich auf
13 900 und 19 700 M. beläuft (auch für den ledigen Mann), von dem
nur 5600 M. für Wohnung und Verpflegung im Krankenhaus ab-
gehen. Wie kann er es mit seiner Berufsauffassung und dem wahren
Christentum vereinbaren, daß er 8300 M. einnimmt, 6600 M.
mehr wie eine Krankenpflegerin, deren Arbeitszeit nicht geregelt ist,
und die mit einem Jahresgehalt von 1800 M. auskommen muß, von
dem sie noch Stiefel, Stiefelsohlen, Unterwäsche, Strümpfe und
Zivilkleidung sich kaufen soll. Es war von jeher Forderung einer
vernünftigen Sozialpolitik, zum Wohle eines arbeitenden
Standes und zum Wohle der Allgemeinheit gesunde wirtschaftliche
Verhältnisse als Unterlage für jeden Beruf zu verlangen. An dieser
Verpflichtung der Allgemeinheit ändert sich nichts, wenn ein Teil
der Berufsangehörigen in falscher Scham der traditionellen Auf-
fassung, die im Volksbewußtsein durch die Ordensschwester entstan-
den ist, eigene Ansprüche nicht erhebt. Man muß sich klar werden,
daß die Ordensschwester (katholische Orden insbesondere) vollkom-
men durch ihren Verband, solange sie im Beruf ist, und auch wenn
sie nicht mehr arbeiten kann, versorgt ist. Die Schwefelvereine
haben ihren Pensionsfonds zu einer Zeit festgelegt, in der man mit
900 M. im Jahre zur Not noch auskommen konnte. Die in diesen
Vereinen für die Rente vorgesehenen Summen sind bei den heutigen
Verhältnissen durchaus unzulänglich; es scheint uns aber nicht an-
gänglich, die Vereine sich selbst zu überlassen; es ist vielmehr Pflicht
des Staates, der Stadt und der Kreise, wie der gesamten Öffent-
lichkeit, dafür zu sorgen, daß hier Abhilfe geschaffen wird. Die

Frauen und Frauenvereine aller Richtungen sollten für die Hebung
des Schwefelberufes durch bessere Bezahlung, bessere Wohnver-
hältnisse und Altersversorgung und eine Regelung der Arbeitszeit, die 45
bis 48 Stunden in der Woche nicht überschreiten dürfte, eintreten.
Gleichzeitig dies nicht, so stehen wir binnen kurzem der Katastrophe gegen-
über, daß Kranke in Deutschland nicht mehr gepflegt werden kön-
nen, weil ein genügender Nachwuchs an Schwefelstein nicht da ist.
(Martha Stern-Mannheim).

Frauen, die niemals heiraten wollen.

Professor Patrick Geddes gehört in England mit zu jenen pro-
minenten Persönlichkeiten, die die Frauenrechtsbestrebungen in
hohem Grade unterstützen. Der berühmte Mann hat diesen Bestre-
bungen einer Gruppe von intellektuell gewiß hochstehenden Frauen
sehr sympathisch gegenübergestanden und hat der Meinung Aus-
druck gegeben, daß diese Art von Frauen gegen die Ehe eine Abnei-
gung haben, einfach nicht für sie geschaffen sind und klug daran tun,
nicht zu heiraten. Mit Bordfield, die Sekretärin der englischen Ver-
einigung arbeitender Frauen, hat sich nun zu dieser Ansicht des
Professors Geddes geäußert und gesagt, daß er vollkommen recht
hätte. „Viele hundert von Frauen müssen sich“, so sagte Mrs.
Bordfield, „mit dem Gedanken vertraut machen, nie heiraten zu
können, da es erstens nach dem großen Krieg nicht so viele Männer
gibt, die heiraten wollen und zweitens, weil sie ihren Beruf haben,
der geradezu oft genug das Bestehen erfordert. Viele moderne
Frauen wollen überhaupt nicht heiraten, es paßt ihnen nicht, den
Lauten eines Menschen, der sie oft genug tyrannisiert, ausgeliefert
zu sein, und es ist ihnen auch nicht angenehm, daß man ihnen viel-
leicht vorwirft, daß sie sich von dem Manne erhalten lassen, selbst
nichts arbeiten und, wie man oft so schön sagt, wie die Lillien auf
dem Feld: sind, die der himmlische Vater doch ernährt.“ Wenn

noch eine halbe Millionen Tonnen Getreide aus Deutschland ausgeführt! Ihre Wirkung war, daß zum Beispiel im Durchschnitt der Jahre 1907 bis 1909 die Getreideverbraucher, d. h. nicht nur die reinen Konsumenten, sondern auch alle die Bauern, die mehr Getreide kauften als verkauften, mit mehr als einer Milliarde Goldmark belastet wurden. Von dieser Milliarde flossen 126 Millionen in die Reichskassen, 894 Millionen in die Tasche der getreideverlaufenden Grundbesitzer. Die Bevölkerung war also für den Kopf mit 2,45 Mark zugunsten der Reichskasse, mit 17,46 Mark zugunsten Privater belastet.

Noch schlimmer wie im Reich sah es in Preußen aus, wo dank dem Dreiklassenwahlrecht, das abzuschaffen sich die Parteien der Rechten auch während des Krieges trotz der kaiserlichen Osterbotschaft nicht entschließen konnten, „um das Portemonnaie der Besitzenden nicht einem aus allgemeinen Wahlen hervorgegangenen Parlamente auszuliefern“, die Parteien der Rechten unumschränkt regierten. Die Jagdrecht und Wildschadengesetz schonten den vornehmen Jagdliebhaber auf Kosten der Bauern wie im Mittelalter. Die Aufhebung der selbständigen Gutsbezirke, die Aufhebung der Gutsbesitzervereine, tatkräftige innere Kolonisation konnten von der Demokratie nicht durchgeführt werden. Allerdings gelang es dem Finanzminister Miquel, eine Einkommensteuer durchzusetzen. Aber sie mußte mit einem Geschenk an die Großgrundbesitzer erkauft werden. Grund- und Gebäudesteuer wurden den Gemeinden überwiesen, d. h. natürlich auch den selbständigen Gutsbezirken. Diese hatten bisher die Kosten für Schule, Kirche usw. aus der Tasche des Gutsbesitzers bezahlen müssen; jetzt fiel ihnen die Grund- und Gebäudesteuer zu, die sie bisher dem Staat entrichteten mußten. Miquel hatte eine Grunderwerbsteuer gefordert als Kontrolle für die richtige Deklaration zur Einkommensteuer. Sie fiel, und als sie im Reich eingeführt werden sollte, ließen die Konservativen dagegen Sturm und Leuten sie ab, weil sie „den Familiensinn“ zerstöre.

Wenn die Parteien jetzt über „Futtertruppenwirtschaft“ höhnen, so kann man ihnen nur zurufen, daß sie den Splitter im fremden, nicht aber den Balken im eigenen Auge sehen.

Aus dem besetzten Gebiet.

Die Übergriffe der belgischen Besatzungstruppen haben eine Anzahl geschädigter Landwirte zu Beschwerden veranlaßt. Der Landrat des Kreises Moers hat an die zuständige französische Besatzungsbehörde wiederholt Eingaben und Proteste gerichtet, doch blieb der Erfolg in den meisten Fällen gleich null. Ganz besonders hat unter den Besatzungstruppen der Ort Rheinberg zu leiden. Es erscheinen z. B. belgische Chargen, holen sich Waichseisen, Fahrzeuge und anderes Gerät ab, mit dem Bemerkten, es in einigen Tagen wiederzubringen, was natürlich nie geschieht. Oft erscheinen Soldaten und „requirieren“ Eier, Speck und andere Lebensmittel, ohne etwas dafür zu bezahlen. In den Gastwirtschaften werden große Bechen gemacht, die häufig nicht bezahlt werden. Fällt eine Requisition nicht nach Wunsch aus, dann rächen sich häufig die belgischen Soldaten dadurch, daß sie die Wirtschaftsgüter demolieren. Ueberfälle und Diebstähle sind an der Tagesordnung. Auf Fahrräder haben es die belgischen Soldaten am meisten abgesehen. Sie schrecken auch nicht davor zurück, armen Arbeitern auf dem Nachhausewege von der Arbeitsstelle aufzulauern, und sie der Uhr und der letzten Pfennige zu berauben. Bei einzelnen Landwirten haben die dort einquartierten belgischen Soldaten wie Wüstlinge gehaust. In einem Gehöft wurden die Kühe tagtäglich auf der Weide ausgemolken; eines Tages, als die Soldaten scheinbar besonders gut aufgelegt waren, erschlugen sie den ganzen Hühnerstall. Im Schlosse eines Grafen, in welchem belgische Jageroffiziere mit ihren Dienern Quartier genommen haben, wurden Silberbestecke gestohlen, Gläser und Tassen zertrümmert, die Lichtleitung zerstört, Türen demoliert, der Hühnerstall erbrochen, und — damit der Spaß vollständig ist — auf einem Rübenacker Fußball gespielt. — Dies ist nur eine knappe Aufzählung, eine kleine Auswahl aus einem ganzen Stoß von Beschwerden. Wir verstehen die Entrüstung der diesen Gewalttätigkeiten gegenüber ohnmächtigen deutschen Bevölkerung, und wir begreifen auch ihren Schrei nach Erlösung von diesem Druck!

Alte und neue Erntebräuche.

Von Hans Range-Braunschweig.

Bei den alten Germanen waltete Alwator Wodan, der höchste Gott, über der gesamten Ernte. Zu „Woden“ beteten in bestimmten Versen in vielen deutschen Gauen die

Schneider. In Niedersachsen liegen die mit der Einheimung der Mehrenfrüchte Beschäftigten dem Pferde Wodans, dem wilden Schimmel, eine Garbe auf dem zulezt abgetretenen Felde zurück. Das Erntebier heißt heutzutage noch in einigen Teilen Niedersachsens Wodensbier, d. i. Wodansbier.

Nerthus, die Erdemutter, nahm die sprießende und der Reife entgegengehende Saat unter ihre Obhut; Kornfrauen und Elfen wurde geopfert, letzteren mußten unschuldige Kinder Mehl darbringen, den ersten Mehren schneiden und mit Seidenjaden zum Büßel binden. Auch gasklich bewirteten die Germanen die Kornelken. Nach Berthold von Regensburg wurde den „seligen Fräulein“ (felices Dominae) sogar ein Tisch mit allerlei Speisen und Trank gedeckt. Noch heute bindet man den Röhren im bayerischen Hochlande für die „Fräulein“ Erdbeerentkörbchen, umwunden von Alpenblumen, zwischen die Hörner. Aus wilden Bergen, zerfessenen Klüften und Felsabhängen kommen die Elfen in die Ackerfluren und scheuen sich nicht, die Gärten in den Dörfern aufzusuchen. Und zur Zeit der Getreideernte wimmeln die Fluren von Weide- und Feldelfen. Aber fast alle Elfen waren den Menschenwerken abhold; deshalb mußten die kleinen Wesen besänftigt werden, entweder durch Opfer, oder, falls dies nicht gelang, durch Beschwörung, nötigenfalls unter Anrufen des wilden Mannes vertrieben werden. In Oberfranken läßt man beim Einfahren auf den Wiesen ein Häufchen Heu, auf den Getreidefeldern ein Mehrenbündel zurück.

In Südwestdeutschland wird von einem unschuldigen Mädchen unter Niederknien und Beten der verarmtenen Schmittler ein sogenanntes „Glückshäufchen“ geschnitten, mit einem Bande umwunden und im Hause oder in der Scheune aufgehängt und ein Jahr lang bewahrt.

In vielen Gegenden Deutschlands herrschen noch heute gleichartige und ähnliche Bräuche. Man windet Erntefronen und Erntekränze, die mit bunten Blumen und Bändern geschmückt sind und von den Besitzern der Felder bewahrt und geschützt werden. Man fertigt aus Getreideähren ein menschenähnliches Bündel, verleiht es hier und da sogar mit einem Antlitz oder Nase und bringt es nach geheimer Ernte, nachdem das letzte Getreide in den Scheunen Platz gefunden hat, in feierlicher Aufzuge, unter Gesang, Rufen und Mummenschanz zuweilen unter Auftragen allerlei Verse, den Bauern und Gutsbesitzern dar, die dafür dem Schmittler ein Erntegeld geben oder sich auf andere Weise erkenntlich zeigen müssen.

Zu der Zeit, wo Hagelschauer oder Ungewitter der bevorstehenden Ernte Schaden bringen konnten, wurden Not- und Schutzfeuer entzündet. Dies geschah häufig schon zur Sommerjohannisnacht oder zu Johannis. Alte Korngarben, die noch vom Jahre zuvor vorhanden waren, wurden geopfert und alles Vieh durch das verglimmende Feuer getrieben.

In Tirol wurde an manchen Orten eine Getreidepuppe, auch „Judas“ genannt, verbrannt. Diese Verbrennung trat wohl im früheren Mittelalter an die Stelle der Opfer frühgermanischer Zeit. Im „Indiculus“ hießen die Erntepfeiler nämlich „Judas“; noch früher, 742, friesisch „Niedp“, althochdeutsch „Notp“, — Im Gieselde lobten noch bis ins 5. Jahrhundert des vorigen Jahrhunderts die Notfeuer (sogenannte wilde Feuer). —

Hagelschauer wurden in einigen Gegenden auch durch Hornblasen vertrieben. — Elfen oder „Gulbern“ schloßen in Norwegen eine „Alfusa“ (Elfenegel) ins Vieh (es ist dies ein fester Haarbellen, den häufig im Magen eines Kindes gefunden wird). In Tirol nennt man einen solchen Ballen „Hagelsstein“; Hegen sollen ihn dort zurechneten.

Neberger erzählt von der feierlichen „Haberger“ oder Nachschwalbe, die leise durchs Schlüsselloch schwebt und sich unendlich lastend auf einen Schläfer legt, der dann Alpträumen empfindet. — Draußen, auf den Saatsuren, machte die „Haberger“ den Hafer schwarz. Auch zieht die Unholdin über den Roggen dahin und läßt von ihrem Anhang manche Mehre verjagen, so daß das giftige, blaueschwarze Mutterkorn daraus hervorschießt (herale cornutum, auch Hahnenkamm oder Hungerkorn genannt). Steht die Saat in reifen der Vollkraft und wagt der Wind hindurch, so sollen allerlei Tiere hindurchlaufen, z. B. Roggenwölfe und Roggenhunde, Haferböcke, Kornkäsen und Roggenläue.

Im Klettgau (Baden) nimmt eine „Alte“, die übers Feld wandelt, ein Kind zur Mittagszeit fort und legt dafür ihr eigenes hin. Im Argau liegt mittags das Kornkind, auch Kornengel genannt, häufig ängstlich weinend oder gar schreiend, im Korn. Aber wenn das Kindlein aufsteht, muß alsbald sterben. In Graubünden sagt man, es sei schwer aufzuheben und künde ein treffliches, fruchtbares Jahr an. Mit der „Alten“ ist wohl das schnittreife Korn gemeint, mit dem Kinde der Ueberfluß, die Aussaat für das kommende Jahr.

Winke für Touristinnen. Die Spätsommermonate, ganz besonders der September mit seinem meist beständigen Wetter und den klaren Fernsichten, die er gewährt, sind so recht die geeignete Zeit für Fernwanderungen. Im Jänner, deren Ferien- und Erholungszeit noch vor ihnen liegt, sei diese, ganz besondere Reize gewährende Art des Reisens aufs angelegentlichste empfohlen. Sie kann von allen gefunden Menschen bis zu einer recht hohen Altersgrenze geübt werden, wenn man nur die Tagesabschnitte der körperlichen Leistungsfähigkeit anpaßt, um nicht durch Uebermüdung die Aufnahmefähigkeit zu beeinträchtigen. — Unerlässlich zur gemessenen Durchführung einer Fernwanderung ist die sachgemäße Ausrüstung. Das wichtigste sind bequeme doppelsohlige Stiefel mit niedrigen Absätzen, dazu ein warmes Kostüm aus Rock und Jacke bestehend, eine leichtere und eine wärmere Bluse und ein Regenmantel, möglichst aus wasserfestem Leder. Wäsche und Toilettegegenstände beschränke man auf das Unerlässlichste und wähle sie möglichst klein und leicht, damit sie den Rucksack wenig füllen und belasten. Doch soll in diesem Falle noch ein Badezeug und kleines Handtuch Platz finden, um eine sich bietende Gelegenheit zu einem erfrischenden Bad oder nervenstärkenden Sonnenbad nicht ungenutzt lassen zu müssen. Nicht zu vergessen ist etwas Sektüre, am besten kleine ungebundene Bändchen, die uns über die selten ausbleibenden Regentage hinweghelfen, und ein kleines Tagebuch, das, gewissenhaft geführt, späterhin alles Geschaute und Erlebte auch in seinen Einzelheiten wieder vor uns aufleben läßt, sowie der Reiseführer. Für die etwa alle acht bis zehn Tage erfolgende Nachsendung eines Postpaketes, um in den Besitz frischer Wäsche zu gelangen und die gebrauchte zurückzusenden, lasse man vor seiner Abreise die erforderlichen Adressen zurück. Dies ist leicht möglich, da man einen Wanderplan vor An-

Nach völliger Einheimung der Ernte, nachdem das Vieh wieder in den Stallungen untergebracht war, veranstaltete man ein Herbst-Dankfest, das, je nach dem Klima, in den einzelnen germanischen Gauen früher oder später fiel. Es waren dies Dankfeste, bei denen höchste Opferbrände geübt wurden. Der Häuptling oder Herzog lud seine Freilinge zum Opfermahl, bei denen es hoch her ging. Dankbar wurde dem Alwator Wodan, des Sponsors allen Segens gedacht. Friedlich saßen die kraftstrophenden Mannen am Feuer beisammen. Die Mettugen waren gefüllt; die Hörner freisten, und Priester und Sänger priesen den lauschenden Männern die Güte des Segners der Fluren, der wiederum die Speicher und Scheunen wohl gefüllt hatte, den Menschen und Tieren zur Labung und Nahrung.

Aus der Tabakindustrie.

Die Einkünfte des italienischen Tabakmonopols.

Nach vorliegenden Nachrichten beliefen sich die Einkünfte des italienischen Staates aus dem Tabakmonopol in der zweiten Dekade des Juni auf nahezu 64 Millionen Lire. Gegenüber der gleichen Periode des vergangenen Jahres, in der sie fast 54 Millionen Lire betrugen, ist bei der gleichen Anzahl von Tagen eine Mehreinnahme von ungefähr 10 Millionen Lire zu verzeichnen. Für die beiden ersten Dekaden des Juni haben die Verkäufe von Tabak und Nebenerzeugnissen und die Einkünfte aus Verpachtungen und sonstigen Erträgen der Tabakindustrie fast 139 Millionen Lire eingebracht, d. h. über 26 Millionen Lire mehr als in der gleichen Periode des Jahres 1920, in der die Einnahmen nur 113 Mill. Lire betrugen.

Vom 1. Juli 1920 bis einschließlich zur letzten Dekade, für die Angaben vorliegen, nämlich für nahezu das ganze laufende Rechnungsjahr, belief sich die Gesamteinnahme des Tabakmonopols auf mehr als 2372 Mill. Lire, d. h. fast 8646 Mill. Lire mehr als in der entsprechenden Periode des Rechnungsjahres 1919-20, in welcher ungefähr 1516 Mill. Lire angenommen worden sind. Der größte Teil der Gesamteinnahme rührt von Tabakverkäufen in Italien her, die allein 2327 Mill. Lire eingebracht haben, d. h. 861½ Mill. Lire mehr als im Jahre 1919-20, während aus den Verkäufen an das Ausland nur 12 Mill. Lire, d. h. nur 2 Mill. Lire mehr als im Vorjahre, erzielt wurden. Die Verkäufe für Schiffsvorräte ergaben wenig mehr als 4 Mill. Lire, d. h. ungefähr 1½ Mill. Lire mehr als im Vorjahre, und die Verpachtungen und sonstigen Erträge 19 Mill. Lire, mit einem Rückgang von mehr als 8½ Mill. Lire im Vergleich zu dem Jahre 1919-20.

Sport

Der Aufschwung des Deutschen Fußballbundes.
Fast eine Million Mitglieder.

Aus dem Jahresberichte des Deutschen Fußballbundes.

Die stolze Feststellung, die der Jahresbericht des Deutschen Fußballbundes treffen kann, lautet: Der DFB, der größte Fußballverband der Welt... Es liegt vielerlei in dieser Feststellung umhüllt: ein ungeheures Maß selbstloser hingebender Arbeit vor allem und ein Sineismachen in eine Stellung, vor der keiner, der es mit unserem Volke ehlich meint, die Augen mehr verschließen darf. Eine geradezu sprunghafte Entwicklung hat dem Bund das Jahr 1920 gebracht: von 467 902 Mitgliedern am 1. Januar 1920 auf 756 703 zu Beginn dieses Jahres. Da die stürmische Aufwärtsbewegung seiner sich eher noch verstärkt hat, dürfte die Mitgliederzahl des Bundes jetzt nicht mehr weit von einer Million entfernt sein. Diese wenigen Zahlen sprechen für die Anziehungskraft und den Wert des Fußballspiels überzeugender, als es Worte vermögen. Sie sind zugleich ein glänzendes Zeugnis für die Verwaltungskraft der Vereine und Verbände, die diesen gewaltigen Zustrom neuer Anhänger einzureihen mußten, ohne daß die Grundlage der Bewegung eine Verflüchtigung erlitten. Der im vorigen Frühjahr mit Geduld und großen Mitteln unternommene Versuch, das Berufsspielerium in Deutschland einzuführen, hatte die erfreuliche Folge, daß sich der Bund in einer unvorstellbaren Geschwindigkeit zum reinen Amateursismus bekannte, und der Fühigung der politischen Parteien fand bei der reinlich unpolitischen Vergangenheit des DFB, und seiner Landesverbände seinen Angriffspunkt.

Der Wert der genannten Mitgliederzahlen wird dadurch noch erhöht, daß der größere Teil davon — genau 385 341 — sich auf dem Spielfelde derart betätigt hat, daß er von der Statistik der einzelnen Verbände erfaßt wurde. Während in der Gesamtmitgliederzahl der gewaltige Süddeutsche Fußballverband zu Jahresbeginn vor dem Westen noch einen kleinen Vorsprung hatte (253 098 zu 235 589), hat ihn bei den Spielerzahlen der Westen mit 132 846 zu 97 043 bereits weit überholt. Diese Erscheinung bestätigt nur die in England, Belgien und anderwärts gemachte Beobachtung, daß in Industriegegenden der Drang nach einem Ausgange für die anstrengendere und ungewöhnliche Arbeit viel stärker ist als in ländlichen Gegenden, und daß dieses natürliche Bedürfnis sich infolge der besseren Verkehrsverhältnisse und der größeren Mittel, die dafür zur Verfügung stehen, sich dort auch viel leichter Befriedigung verschaffen kann. Das erklärt auch der Sprung des Süddeutschen Fußballverbandes (mit Oberbayern) von 11 290 Mitgliedern auf 31 299 am 1. 1. 1921, während der Baltische, Rhen- und Winter-

tritt der Reize genau festgelegt hat. Eine gute Vorbereitung ist bei einer Wanderung mehr noch als bei einer anderen Reise von Nutzen. Hierzu gehört auch, sich mit Kunst, Geschichte und bemerkenswerten Persönlichkeiten des zu durchwanderten Gebietes vertraut zu machen. Neben dem Reiz, den die Verklärung mit der ländlichen, bodenständigen Bevölkerung, die Zufälligkeit der Begegnung mit Wandergegnossen läßt, wollen wir auch die Zeugen der Vorzeit, die sich in alten Häusern, Kirchen, Schlössern und sonstigen Bauenden malen bieten, zu uns sprechen lassen und damit diese gesunde und billige Art des Reisens um einen weiteren Vorzug vermehren, der jenen, die im Götze an so viel Schönerem vorbeizogen, verfehlt bleibt. — Wer einmal mit dem Rucksack unsere schönen deutschen Gauen durchwandert hat, wird zeitweilig ein begeisterter Anhänger dieser echt deutschen, ältesten sportlichen Betätigung bleiben.

In Düsseldorf sind 80 Schulen durch französische Truppen besetzt. Die Kinder entbehren jeden Unterrichts. So steht die Zivilisation aus, die von der französischen Heeresmacht in das barbarische Deutschland“ getragen wird. Zuweilen klingen ja auch aus Frankreich eine Stimme zu uns herüber, freilich nur recht selten und vereinzelt, die beweist, daß auch dort Gerechtigkeit und Gerechtigkeit noch nicht erloschen sind, so wenn Paul Gebour in seinem Roman „Der einzige Weg“ (Gretlein & Co., Zürich und Leipzig) den Friedensvertrag einen „Nachvertrag“ mit unbrauchbaren Sätzen nennt und mit den Worten schließt: „Seien wir, ohne Hoffnung auf Lohn, nur aus Liebe zur Güte und Gerechtigkeit, Menschen eines Willens, deren unermüdete Anstrengungen den Weltfrieden aufbauen werden.“ Möge sein Buch bei uns, mehr noch in seinem Vaterlande recht viele Leser und Beherziger finden!

Portverband es brachte. Allerdings rechnung, gebad des DFB: 47 000 212 358 über 18 endgültig mit d Gewinn für Kör herum betrieben

In 20 088 2 Jahre 1920 342 Schiedsrichter u mit ausländische Wtspiele mit Die gesundhe Zahlen lassen Das Eindruck Unterhütung d Unternehmungs nicht auch der a glauben. — Di überwiegend lea 1000 Spieler — Fußballspiele Nachweis wird Pflege im DFB.

Schuhe, sowie La Wilhelm Brauns

Unsere

Verantwortlich

Fr. Kuhl; fi

Amtlich

Abänderu

Unter Au

4. Mai 1883 v

Tarif festgesetz

A. Für best

mit ode

1. Mit Lasten

2. Mit Lasten

3. Mit Lasten

4. Bei Lasten

weiteren 25

5. Verlangt A

folche zu tit

6. Die auf vor

er Ort er

pflichtet, 5

träge usw.

zu zahlen b

über 15 M

Für alle

Stadtgebietes

Ko

Pro

Son

Beit

Mitgli

Portverband es im gleichen Zeitraum von 12 552 auf nur 19 805 brachte. Allerdings muß bei ihm der Markt Westpreußens in Anrechnung gebracht werden. Auch die Altersgliederung der Spieler des DFB: 47 002 unter 14 Jahren, 123 817 zwischen 14 und 18, 212 358 über 18 und 2165 über 40 Jahre ist sehr lehrreich, weil sie endgültig mit dem Märchen aufräumt, daß das Fußballspiel mit Gewinn für Körper und Geist nur von Jünglingen um die Zwanzig herum betrieben werden könne.

In 20 088 Mannschaften trugen diese 385 341 Fußballspieler im Jahre 1920 342 572 Wettkämpfe aus, an denen 4 451 820 Spieler, Schiedsrichter und Linienrichter beteiligt waren. 1094 Wettkämpfe mit ausländischen Mannschaften fanden in Deutschland und 261 Wettkämpfe mit ausländischen Mannschaften auf fremdem Boden statt. Die gesundheitlichen, wirtschaftlichen und politischen Werte dieser Zahlen lassen sich in kurzen Worten auch nicht entfernt umreißen. Das Eindrucksvollste an ihnen ist, daß sie ohne jede nennenswerte Unterstützung durch Staaten oder Gemeinden, nur durch private Unternehmungslust und Tatkraft geschaffen worden sind. Muß da nicht auch der ärgste Schwarzseher an das deutsche Volk Zukunft glauben. — Die sehr sorgfältige Unfallstatistik mit ihrem gering überwiegend leichten Unfällen — 2 auf je 1000 Spiele, 0 auf je 1000 Spieler — widerlegt das Gerücht von der Gefährlichkeit des Fußballspiels mit aller wünschenswerten Deutlichkeit. Dieser Nachweis wird bei der beabsichtigten Ausgestaltung der Jugendpflege im DFB. von besonderem Vorteil sein.

Schuhe, sowie alle anderen **färbt** man wie **Brauns** — **Wilbra**.
Lederwaren **färbt** man neu mit **Brauns** — **Wilbra**.
Wilhelm Brauns, G. m. b. H., Quedlinburg a. H. Verl. Sie Gratzschbroch Nr. 2

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger
H. Kufel; für die Anzeigen: Georg Döfke; beide in Herford.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Abänderung des Tariffs für Dienstmänner.

Unter Aufhebung des Tariffs für Dienstmänner vom 4. Mai 1888 wird mit Wirkung vom 26. Juli 1921 folgender Tarif festgesetzt:

A. Für bestimmte Gänge und Bestellungen jeder Art mit oder ohne Gerätschaften im Stadtbezirk:

1. Mit Lasten bis zu 5 Kgr. Gewicht od. ohne Gepäck 4.— M.
2. Mit Lasten von 5—25 Kgr. Gewicht 5.— M.
3. Mit Lasten von 25—50 Kgr. Gewicht 6.— M.
4. Bei Lasten von mehr als 50 Kgr. sind für jede weiteren 25 Kgr. außerdem zu zahlen 1.— M.
5. Verlangt Auftraggeber eine Rückantwort, so ist solche zu überbringen für 1—4 M.
6. Die auf vorherige Bestellung an einem bestimmten Ort erschienenen Dienstmänner sind verpflichtet, 5 Minuten unentgeltlich auf die Aufträge usw. zu warten, bei längerem Warten ist zu zahlen bis zu 15 Minuten 1,50 M.
Über 15 Minuten von 15 zu 15 Minuten 1,50 M.

Für alle Ortschaften außerhalb des unten erwähnten Stadtgebietes gelten die Sätze unter 3.

B. Für alle Bestellungen od. Gänge auf Zeit für jede Stunde:

1. Mit Gerätschaften 6.— M.
2. Ohne Gerätschaften 5.— M.

C. Für ganze Tage zu 8 und halbe Tage zu 4 Stunden als Arbeiter oder Begleiter:

1. Mit Gerätschaften 35.— bzw. 17,50 M.
2. Ohne Gerätschaften 30.— bzw. 15.— M.

D. Zum Einbringen von Kohlen und Holz in die Keller, zum Eishafen und Schneeschaukeln:

1. Mit Gerätschaften 6.— M.
2. Ohne Gerätschaften pro Stunde 5,50 M.

E. Transporte von den Droschken usw. am Bahnhof in das Gepäckbüro und umgekehrt:

1. Für jeden Koffer oder Kiste 1.— M.
2. Für jedes Stück mehr 0,50 M.
3. Für kleinere Gegenstände zusammen 1.— M.

Anmerkungen.

1. Diese Tariffätze finden Anwendung in der Zeit vom 1. April bis Ende September von morgens 6 bis abends 9 Uhr; vom 1. Oktober bis Ende März von morgens 7 bis abends 8 Uhr.

2. Für Dienstleistungen, welche nach vorstehenden Zeiten, also nach 9 resp. 8 Uhr abends beginnen oder während der Nachtzeit, ist die Hälfte der Tariffätze mehr zu entrichten.

3. Bei Einteilung von Aufträgen sind die Dienstmänner verpflichtet, bis zu 5 Minuten unentgeltlich zu warten.

4. Bei Beschäftigung auf Zeit wird mindestens eine volle Stunde berechnet; die über volle Stunden hinaus dauernde Beschäftigung ist bis zu ½ Stunde mit der Hälfte, darüber hinaus mit dem vollen Stundenlohn zu vergüten.

Herford, den 30. Juli 1921.

Die Polizeiverwaltung. J. B. gez. Döfke.

Abänderung der Preissetzung für Droschken und Kraftdroschken.

Vom 26. Juli 1921 ab werden unter Aufhebung früherer Preissetzungen die Preise für den Droschken- und Kraftdroschkenverkehr bis auf weiteres folgendermaßen festgesetzt:

A. Im Droschkenverkehr:

Von dem im „Droschkentarif vom 3. Juli 1911“ bei Tage 1, 2 und 3 und den für Wartezeit aufgeführten Preisen ist der zehnfache Betrag zu entrichten.

Von den unter a, b und c genannten Zuschlägen ist das Vierfache der angegebenen Preise zu zahlen.

Bei den unter d und e genannten Zuschlägen ist a m Tage bei 1—2 Personen lediglich das 10fache des von Tage 3 angezeigten Betrages, bei 3 und mehr Personen das 12fache des von Tage 3 angezeigten Betrages.

Nachts bei 1—2 Personen lediglich das 12fache von Tage 3 angezeigten Betrages, bei 3 und mehr Personen lediglich das 15fache von Tage 3 zu entrichten.

Alle nicht von der Taxameteruhr angezeigten Zuschläge kommen in Betracht.

B. Im Kraftdroschkenverkehr:

Es sind zu entrichten:

1. Am Tage: für eine Person für jeden angefahrenen Kilometer 5,00 M.

2. Nachts: für eine Person für jeden angefahrenen Kilometer 6,00 M.

Zuschläge: Für jede weitere Person für den Km. 1,00 M.

Wartezeit: Die Stunde am Tage 15,00, nachts 20,00 M.

Für Gepäck je 25 Kgr. 1,00 M., Gepäck unter 10 Kgr. Gesamtgewicht ist frei.

Die Nachtzeit umfaßt die Zeit: a) vom 1. Oktober bis 1. April von 10 Uhr abends bis 8 Uhr früh, b) vom 1. April bis 1. Oktober von 11 Uhr abends bis 7 Uhr früh.

Herford, den 30. Juli 1921.

Die Polizeiverwaltung. J. B. gez. Döfke.

Steuer-Erhebung.

In der Zeit vom 1. — 14. August 1921, vormittags von 8 bis 12½ Uhr sind folgende Abgaben fällig:

1. Vorläufige Reichseinkommensteuer für das 2. Vierteljahr 1921 (zahlbar auf den Steuerbescheid für das Rechnungsjahr 1920).

2. Gemeindeabgaben für das 1. und 2. Vierteljahr 1921 (zahlbar auf die vom 21. d. Mts. ab ausgehändigten Steuerzettel. Soweit ein Steuerzettel bis zum 14. August noch nicht zugestellt ist, sind die Steuerbeträge für das 1. und 2. Vierteljahr binnen 8 Tagen nach Empfang des Steuerzettels zu entrichten.)

3. Schulgelder für das 2. Vierteljahr 1921 (zahlbar auf die im Mai d. J. zugestellten Zettel.)

Wir bitten zur schnelleren Abfertigung Zahlungen an unserer Kasse möglichst in den ersten Arbeitstagen zu leisten.

Bei Einzahlungen auf unsere Bankkonten (Reichsbank, Stadtbank, Direktion der Disconto-Gesellschaft, Herforder Bank, Varmer Bankverein und Postsparkasse Hannover Nr. 56) ist es unbedingt erforderlich, uns die Steuerarten, sowie die auf den Steuerzetteln verzeichneten Gebühdenummern bis zum Eingang des Geldbetrages mitzuteilen.

Herford, den 30. Juli 1921.

Kämmereikasse.

Seit einiger Zeit ist der Wasserverbrauch sehr gestiegen. Mit Rücksicht auf die anhaltende Trockenheit und um einer etwa eintretenden Wassernot vorzubeugen, wird erneut darauf hingewiesen, daß es im Interesse der Allgemeinheit ganz und garnicht statthaft ist, die Gärten mit Leitungswasser zu sprengen.

Alle Abnehmer von Leitungswasser werden dringend ersucht, den Wasserverbrauch nach Möglichkeit einzuschränken, jede unnütze Wasservergeudung zu vermeiden und vor allem das Sprengen der Gärten mit Leitungswasser zu unterlassen.

Herford, den 28. Juli 1921.

Städtische Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.

Konsum-Verein Herford u. Umgegend

e. G. m. b. H.

Mitgliederzahl am 30. Juni 1921: 7912.

Umsatz 1920/1. . . Mk. 14 401 619.60.

29 Verkaufsstellen.

Produktions-Betriebe: Bäckerei, Mühle, Kaffeerösterei.

Sonstige Abteilungen: Sparkasse, Versicherungsabteilung

(Feuerversicherung, Lebensversicherung).

(Spareinlagen werden mit 4% verzinst).

Beitrittserklärungen werden in allen 29 Verkaufsstellen entgegengenommen. Mitglied kann jeder werden, der eine Anzahlung von 10.00 Mk. auf den Geschäftsanteil leistet.

Der Vorstand.

WEISSE WAREN



Beachten Sie meine Schaufenster.

Trotz der billigen Preise nur Qualitätsware.

Weisse Waren in allen Abteilungen meines Hauses bedeutend herabgesetzt.

Erste Fabrikanten Deutschlands überliehen mir bedeutende Lagerposten, welche ich **spottbillig** zum Verkauf bringe. Günstige Gelegenheit für Ausstattungen, sowie für Hotels, Gastwirtschaften, Restaurationen, Pensionen und Familienbedarf.

Einige Beispiele meiner Haupt-Serien:

Wäsche

Serie I jedes Stück 18⁵⁰ Damen-Hemden mit Bogen Knie-Beinkleider mit Bogen Untertaillen Kissenbezüge	Serie III jedes Stück 39⁰⁰ Damen-Hemden, ca. 20 verschiedene Ausführungen Damen-Batist-Hemden Knie-Beinkleider, offen Knie-Beinkleider, geschlossen Nachtsack Nachthemden mit viereckigem Ausschnitt und kurzen Ärmeln Stickerei-Röcke Anstands-Röcke Untertaillen, reich garniert Kissen-Bezüge, reich gestickt Herren-Hemden	Serie IV jedes Stück 48⁰⁰ Damen-Hemden, reich mit Stickerei garniert Damen-Batist-Hemden m. Banddurchzug Knie-Beinkleider, geschlossen Rock-Beinkleider Nachtsack Nachthemden mit viereckigem Ausschnitt und kurzen Ärmeln Untertaillen in vielen Ausführungen Stickerei-Röcke mit Ein- und Ansatz Betttücher Kissen-Bezüge	Serie V jedes Stück 68⁰⁰ Elegante Damen-Hemden Elegante Damen-Batist-Hemden Knie-Beinkleider Batist-Beinkleider Nachthemden, reich gestickt Taillen-Röcke Stickerei-Röcke Untertaillen, vornehme Ausführung Kissen-Bezüge Parade-Kissen Betttücher, Halbleinen od. in Hemdentuch
--	---	---	---

Bett-Wäsche Kissen-Bezüge . . . 18 ⁵⁰ Kissen-Bezüge mit breit. Stickerei-Einsatz 28 ⁵⁰ Kissen-Bezüge reich gest. od. m. Hohls. 68.- 48.- 39 ⁰⁰ Parade-Kissen reich garn. aus la. Reinl. m. Hohls. 68 ⁰⁰ Bett-Bezüge la Hemdentuch 78 ⁰⁰ Bett-Bezüge ca. 160 x 200 cm 110 ⁰⁰ Betttücher ca. 160 x 225 48 ⁰⁰ Betttücher Hohl. ca. 160 x 225 68 ⁰⁰	Eleg. Luxus-Wäsche teilweise Kollektions-Wäsche, in Batist, Opal, Renforcé, ganz bedeut. unter Preis. Damen-Nachthemden, Damen-Hemden, Damen-Bein- kleider, Untertaillen, Hemdhosen, Taillen - Röcke, Stickerei-Röcke, Garnituren, Rock-Beinkleider, Baby- Wäsche, Tauf - Kleider, Wagendecken. Ueberschlaglaken mit Parade-Kissen usw.	Kinder-Wäsche Mädchen-Reform-Hemden Länge 40 45 50 55 60 65 70 75 cm Stück 7.75 9.75 12.75 13.75 15.75 17.75 19.75 21.75 Mädchen-Beinkleider geschlossen mit Stickerei . . . 14 ⁵⁰ 16 ⁵⁰ 18 ⁵⁰ 20 ⁵⁰ 22 ⁵⁰ 24 ⁵⁰ 26 ⁵⁰ Knaben-Hemden m. Ausschnitt 12 ⁷⁵ 14 ⁷⁵ 16 ⁷⁵ 18 ⁷⁵ 20 ⁷⁵ 22 ⁷⁵ Kinder-Prinzeß-Röckchen mit Stickerei- Vol. u. Fältchen 25 ⁰⁰ 29 ⁰⁰ 35 ⁰⁰
--	---	---

Decken mit Klöppel-Spitzen in Teneriffa oder gestickt 9.75 6.75 2.75 1.95	Esdeckchen 25.- 14.75 7.50 4.25	Tablett-Deckchen 390.- 290.- 68.- 19.75	Decken 60x60 75x75 85.- 78.- 49.- 25.-	Decken rund 145.- 95.- 75.- 48.-	Decken oval 1275.- 950.- 198.-	Decken 130 bis 200 lang
--	--	--	---	---	---------------------------------------	--------------------------------

Baumwoll- u. Leinenwaren

Hemdentuche Linon, Dovlas, Renforcé Meter 8 ⁷⁵ 9 ⁷⁵ 11 ⁷⁵ 16 ⁵⁰	Rohnessel ca. 80—88 cm breit Meter 6 ⁷⁵ 7 ⁹⁰ 8 ⁷⁵ 9 ⁷⁵	Doppelbreite Hemdentuche 110, 130, 140, 160 cm breit Mtr. 19 ⁷⁵ 24 ⁵⁰ 28 ⁵⁰ 33 ⁰⁰	Doppelbreite Rohnessel 123, 150, 160 cm breit Meter 15 ⁷⁵ 19 ⁷⁵ 26 ⁵⁰	Doppelbreite Leinen Halb- und Reinleinen 130 und 160 cm breit Meter 34 ⁰⁰ 39 ⁰⁰ 45 ⁰⁰	Bett-Damaste 130, 140, 160 cm breit Streifen- u. Blumen-Muster Mtr. 35 ⁰⁰ 39 ⁰⁰ 45 ⁰⁰ 58 ⁰⁰	
Küchentücher kariert und mit Rand Meter 3 ⁹⁵ 6 ⁹⁰ 7 ⁹⁰ 9 ⁷⁵	Reinleinene Handtücher abgepaßt 50×110 Das Beste in Gerstkorn, Drell, Jacquard, Crêpe, gesäumt u. gebändert Stück 27 ⁵⁰ 22 ⁵⁰ 15 ⁷⁵	Tischwäsche in Reinleinen, Halbleinen und Baumwolle 150, 160, 200, 225, 280, 340 cm lang Blumen- und Stern-Muster 39 ⁵⁰ 68 ⁰⁰ 95 ⁰⁰ 178 ⁰⁰ 225 ⁰⁰ Servietten: 16 ⁷⁵ 12 ⁷⁵ 7 ⁵⁰ Frühstück - Servietten 35×35 5 ⁷⁵	Handtuch-Gebild in 30 Qualitäten Meter 12 ⁷⁵ 9 ⁵⁰ 7 ⁷⁵ 5 ⁷⁵	Rauh-Cöper gebleicht Meter 19 ⁷⁵ 14 ⁷⁵ 11 ⁷⁵	Taschentücher abgepaßte Stück 13 ⁷⁵ 11 ⁷⁵ 9 ⁷⁵	Rauh-Cöper ungebleicht Meter 13 ⁷⁵ 11 ⁵⁰ 9 ⁷⁵

Gardinen

Spann-Stoffe Meter 13 ⁵⁰ 18 ⁵⁰ 22 ⁵⁰ 29 ⁷⁵	Gardinen-Stückware Meter 11 ⁷⁵ 17 ⁵⁰ 24 ⁷⁵ 35 ⁰⁰	Scheiben-Gardinen Meter 6 ⁷⁵ 8 ⁷⁵ 11 ⁷⁵ 13 ⁵⁰	Blenden und Borden Meter 4 ⁷⁵ 8 ⁹⁰ 11 ⁵⁰ 13 ⁷⁵
Stores Stück 68 ⁰⁰ 118 ⁰⁰ 198 ⁰⁰ 275 ⁰⁰	Abgepaßte Gardinen 2 Schals 115 ⁰⁰ 148 ⁰⁰ 245 ⁰⁰	Künstler-Garnituren 2 Schals Querbehang 78 ⁰⁰ 115 ⁰⁰ 168 ⁰⁰ 290 ⁰⁰	

Weisse Kleider aus Voll-Voile, Frotté, entzückend gearbeitet 148 ⁰⁰ 225 ⁰⁰ 498 ⁰⁰	Weisse Blusen in Voll-Voile in hundertfacher Auswahl mit Spitzen, Hohlsaum, Handfilet, garniert 58 ⁰⁰ 78 ⁰⁰ 98 ⁰⁰ 128 ⁰⁰ 165 ⁰⁰ 225 ⁰⁰	Weisse Kinder-Kleider mit Stickereien oder Spitzengarnituren, aus Voll-Voile 68 ⁰⁰ 98 ⁰⁰ 125 ⁰⁰ 225 ⁰⁰		
Frottier-Handtücher teilweise angestaubt 19 ⁷⁵ 16 ⁵⁰ 14 ⁷⁵ 9 ⁷⁵	Rouleau-Köper 80 cm breit Meter 18 ⁵⁰	Weisse Damen-Strümpfe teilweise mit Flecken in Baumwolle in Kunstseide 3 ⁷⁵ 7 ⁵⁰ 18 ⁵⁰	Bade-Laken alle Größen 25 ⁰⁰ 58 ⁰⁰ 92 ⁰⁰	Stickereien in großer Auswahl Spitzen Mtr. 1 ⁹⁵ 3 ²⁵ 6 ⁷⁵ Mtr. 65, 1 ²⁵ 3 ⁵⁰

Franz Friedmann

Bielefeld

Elegante Kaffee-Decken
180x180 49⁰⁰ 130x160 59⁰⁰